Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

171 (26.6.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-788747

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatl. 2.10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Telegr.-Adresse: „Nachrichten"
Bankkonten: Old. Spar- & Leih-Bank, Oldenb. Landesbank, Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Heute: 2 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil F. Repkoes, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heißmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26/28, Fernsprecher Dönhoff (A 7) 966/68. — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Nummer 171 — **Oldenburg, Sonntag, den 26. Juni 1932** — **66. Jahrgang**

Wilhelmstraße ohne Chefs

Wie die Wilhelmstraße in Lausanne mitkämpft

Die Waffe der Argumente

Der deutsche Ueberwachungsdienst hat viel zu tun: die Reparationskonferenz findet nicht nur in Lausanne statt. Unterbrochen spielt zwischen Lausanne und Berlin der Draht, eilen die Kuriere im FD-Zug und Flugzeug.

Wer hier einmal hinter die Kulissen schauen darf, der erkennt auch fern von Lausanne die Art der großen Europakonferenz. Man erfährt zuerst eine Tatsache: die Debatten der europäischen Minister bestehen, vor allem, was die deutschen Vertreter anbelangt, heute weniger denn je aus weltanschaulichen Auseinandersetzungen! Auf deutscher Seite wird mit einer Fülle an sachlichem Material gekämpft, dessen wesentlichste Eigenschaft es ist, Waffe in der Debatte zu sein. Dieses Material wird nicht nur in langen, wohlgeordneten Reden vorgetragen, sondern vor allem muß es auch als Gegenargument auf einen plötzlichen Angriff schlagfertig schnellstens zur Verfügung stehen.

Selbstverständlich kann die deutsche Delegation die ganze Fülle des vorhandenen Materials nicht in Koffern mit nach Lausanne und Genf nehmen, — sie würden dazu — nach der scherzhaften Berechnung eines Fachmanns — ganze Güterzüge voll Aktenmaterial brauchen. So ergibt es sich, daß die Verbindung der deutschen Delegation in Lausanne mit Berlin und der Wilhelmstraße stündlich vorhanden sein muß, um alle sachlichen Waffen im Kampf gegen die Reparationen herbeizuschaffen. Und es ist Sache des Ueberwachungsdienstes, dafür zu sorgen, daß diese Verbindung durch Draht, Expreßzug und Flugzeug reibungslos klappt und ebenso diskret wie die Besprechungen, die in den verschlossenen Hotelzimmern in Ouchy-Lausanne geführt werden...

Dreifach gesicherte Türen

In der Wilhelmstraße brennen zur Nachtzeit trübe die Gaslaternen, aus den meist nur zweistöckigen Häusern dringt kaum ein Lichtschein auf die Straße. Der Portier des Hauses Wilhelmstraße 74 grüßt schläfrig. Durch einen Hof gelangt man zu einem alten, düsteren Gebäude: all das ist noch Auswärtiges Amt. In der obersten Etage sind die Türen doppelt und dreifach gesichert. Alarmanlagen sorgen dafür, daß hier kein Unbefugter Zutritt findet, sonst wären die Beamten des Ueberwachungsdienstes sogleich zur Stelle. Hinter den Türen arbeitet leise tickend eine Anzahl kompliziertester Maschinen: es sind die Chiffriermaschinen, die hier in der Chiffrierabteilung des Auswärtigen Amtes auch die Nächte hindurch benutzt werden, um die Arbeit zu leisten, die die Konferenz in Lausanne erfordert.

Nur wenige Beamte, die auf zahlreichen Posten bereits erprobt sind, dürfen diese Räume betreten — Beamte, die für Pflichterfüllung und Diskretion volle Gewähr bieten.

Hallo — hier Lausanne!

Reichsfinanzministerium. In einer kleinen, fast quadratischen Zelle. Ein junges Mädchen schaltet blitzschnell zwei Stöpsel ein. „Hallo, dort Lausanne? Hier Berlin, Reichsfinanzministerium!" Zuerst ein Rauschen und Brausen im Apparat; dann ertönen mehrere kurze und lange Zeichen. Sie besagen, daß ein Beamter sich ebenfalls eingeschaltet hat und nach kurzer Prüfung die Leitung für „rein" erklärt, — d. h., niemand hört mit! Einige Sekunden vergehen, dann ertönt eine laute und klare Stimme: „Hallo, hier Savoy-Hotel, Lausanne. Graf Schwerin-Krosigk wünscht sofort Herrn Ministerialdirektor... zu sprechen!"

Die Beamtin in der Telephonzentrale stöpselt weiter. Es ist das fünfzehnte Ferngespräch in dieser Nacht. Ganz abgesehen von den Anrufen neugieriger Privatpersonen, die nicht nur am Tage, sondern auch in der Nacht das Telephonfräulein fragen, ob nun nicht endlich Schluß sei mit den Reparationen.

Wie ein Glühwürmchen brennen die Schreibtischlampen in den Zimmern der Sachbearbeiter. Da wird zu einer französischen Statistik schnellstens die deutsche Gegenstatistik benötigt. Fünf Minuten nach dem Anruf arbeiten im Ministerium und in den anderen beteiligten Aemtern mehrere Dutzend Menschen fieberhaft an der Ausarbeitung. Und eine halbe Stunde später leitet der Draht neue Zahlenargumente nach Lausanne weiter...

Und Graf Schwerin-Krosigk wird alsbald in dem kleinen Hotelzimmer mit liebenswürdiger Geste antworten können: „Meine Herren, ich möchte da den Behauptungen der französischen Statistik mit einigen Zahlen entgegentreten!"

Der Kurier im Sportflugzeug

Tempelhofer Feld. Grelle Scheinwerfer leuchten auf, tauchen den dunklen Flugplatz in helles Licht. Man hört aus der Ferne ein Surren näherkommen. Ein Junkersflugzeug senkt sich nieder. Es ist eine kleine, offene Sportmaschine. Sanft setzt sie auf dem Rollfeld auf, ein Mann klettert heraus, springt in ein Auto, das sofort davonrast in Richtung Wilhelmstraße.

Dieser Mann ist einer der bewährtesten deutschen Kuriere, ein früherer Offizier, der schon im Kriege im Nachrichtendienst tätig war. Er ist der Verbindungsmann zwischen Delegation, Reichspräsidenten und Wilhelmstraße, er bringt Dokumente mit in chiffrierter Schrift, deren Schlüssel nur wenigen bekannt ist.

In diesem Kurierdienst, der außerordentlich gut organisiert ist, geschehen zuweilen auch recht komische Dinge. So erzählt man sich, daß bei einer früheren Konferenz unter besonderer Vorsicht und Geheimhaltung eine Aktenmappe nach Berlin transportiert wurde. Als man sie in der Wilhelmstraße öffnete, fand man darin zum größten Erstaunen — ein paar Kriminalromane: die Mappen waren offenbar am Absendungsort verwechselt worden.

Aber viel zu lachen gibt es sonst für alle, die in der Wilhelmstraße oder im dauernden Pendelverkehr zwischen Lausanne—Berlin an der Konferenz beteiligt sind, nicht. Es sind für Sachbearbeiter und „Statisten" Großkampftage mit dem Endziel: Schluß mit den Reparationen!

Die Presse des Auslandes

„Gute Ratschläge" aus Paris

Paris, 25. Juni.

Die erste Zusammenkunft der deutschen und französischen Abordnung in Lausanne findet in der Presse um so größere Beachtung, als man in ihr ein historisches Ereignis sieht, da eine so groß aufgezogene Konferenz zwischen deutschen und französischen Unterhändlern seit Friedensschluß noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Wenn auch das praktische Ergebnis dieser ersten Fühlungnahme noch recht mager ist, so begrüßt man, daß vor allem die kalte Atmosphäre, die gewöhnlich derartige Zusammenkünfte kennzeichnete, diesmal durch einen freundschaftlicheren Ton ersetzt worden sei.

Pertinax betont im „Echo de Paris", man habe deutscherseits wohl eine ganze Reihe von Vorschlägen unterbreitet, die als Gegenleistungen für die Streichung der Reparationszahlungen dienen sollten. Bis heute könne man sich aber noch kein klares Bild über den Wert dieser Vorschläge machen. Das „Journal" ist der Auffassung, daß die Zugeständnisse, die Deutschland zu machen bereit sei, auch gewisse politische Vorbedingungen verlangten. Man müsse zunächst einmal mit einer deutschen Regierung verhandeln können, die auch tatsächlich die Mehrheit des deutschen Volkes vertrete. Diese Regierung müsse ferner auf die Revisionspropaganda verzichten und Garantien für den Frieden geben können. Die „République" glaubt zu wissen, daß Herriot seinem festen Willen zu einer Zusammenarbeit Ausdruck gegeben, aber gleichzeitig betont habe, daß Frankreich wegen seiner eigenen internationalen Verpflichtungen nicht auf seine Rechte verzichten könne.

Die „Ere Nouvelle" betont, daß die Bedingung zu einer Verständigung das gegenseitige „Sich-Verstehen" sei. Deutschland müsse der französischen Oeffentlichkeit Gelegenheit geben, es zu verstehen, und die deutsche Oeffentlichkeit müsse ihrerseits bemüht sein, Frankreich zu verstehen. Leon Blum faßt das Objekt der deutsch-französischen Verhandlungen von der praktischen Seite an. Wenn man den Angaben der französischen Presse Glauben schenken könne, so beinhalte er im „Populaire", so sei Frankreich bereit, die Reparationszahlungen auf 600 Millionen herabzusetzen. Dieser Betrag solle zu zwei Dritteln an Amerika abgeführt werden, während der Rest nach dem Schlüssel Spa unter die Gläubigermächte verteilt werden solle. Der Betrag, den Frankreich erhalten werde, sei also das Streitobjekt in Lausanne. Es sei bedauerlich, daß die französische Abordnung um eine derartig lächerliche Summe die moralische Stellung Frankreichs in der Welt und die Wiederaufrichtung der nationalen Wirtschaft gefährde.

Bayern lehnt ab

Die Erklärung des Ministerpräsidenten Held vor dem Landtag

München, 25. Juni.

In der heutigen Sitzung des Landtags gab Ministerpräsident Dr. Held namens der bayerischen Staatsregierung eine längere Erklärung ab, in der er einleitend sagte: Von dem aufrichtigen Bestreben geleitet, wenn irgend möglich, die Grundlage für eine Verständigung zu schaffen, habe die bayerische Staatsregierung das Ersuchen des Reichsinnenministers, dem Ernst der Lage entsprechend, sorgfältig und ohne jede Voreingenommenheit geprüft. Das Gesamtministerium habe nach eingehenden Beratungen einstimmig beschlossen, daß es nicht in der Lage sei, dem Ersuchen des Reichsinnenministers zu entsprechen.

*

Zur Begründung des Ablehnungsbeschlusses führte Ministerpräsident Held alsdann folgendes an:

Zu diesem Beschluß sei das Gesamtministerium aus Rechtstiteln und sachlichen Erwägungen gelangt. Die Rechtsgrundlage der bayrischen Verordnung sei unbestritten. Das Ersuchen des Reichsinnenministers sei nicht darauf gegründet, daß das landesrechtliche Verbot dem Reichsrecht widerspreche, sondern daß es mit der gegenwärtigen Reichspolitik nicht im Einklang stehe. Bayern sei gerade infolge des völligen Verbots jeglicher Uniformen und jeglicher Aufzüge von gewaltsamen Zusammenstößen, wie sie anderwärts vorgekommen seien, verschont geblieben. Die bayrische Regierung weise den Vorwurf weit zurück, daß sie durch polizeiliche Verbote eine nationale Bewegung unterdrücken müsse. Der weitaus größte Teil der bayrischen Bevölkerung wolle an seiner in Krieg und Frieden erprobten nationalen Gesinnung nicht deuteln lassen, wolle aber in der jetzigen schweren Zeit von dem Austragen der politischen Gegensätze auf der Straße nichts wissen, weil dadurch Leben und Sicherheit der Staatsbürger gefährdet würden. Die Gefahr eines gewaltsamen Umsturzes, durch den das Reich in seiner schwierigen Lage tödlich getroffen werden müßte, könne sonst auch gegen den Willen der politischen Führer heraufbeschworen werden. Die Verantwortung für Entschlüsse, wie sie die Reichsregierung verlange, sei vor dem Gewissen und vor der Geschichte so außerordentlich schwer, daß die bayrische Staatsregierung sie ausschließlich denjenigen überlassen müsse, die ungeachtet der von fast allen Ländern geäußerten schweren Bedenken auf der Durchführung solcher Beschlüsse bestehen wollten.

Wegen der außerordentlichen Bedeutung der Angelegenheit habe der Ministerpräsident dem Reichspräsidenten von Hindenburg heute die Stellungnahme Bayerns in einem besonderen Schreiben mitgeteilt und ausdrücklich betont, daß die bayrische Regierung auf dem Boden der Reichsverfassung sei und bleibe, so, wie sich das bayrische Volk in seiner Treue zum deutschen Vaterland von keinem anderen Reichsteil übertreffen lasse. Wie immer die Entscheidung der Reichsregierung ausfallen möge, die bayrische Regierung lasse keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sie im Rahmen der Reichsverfassung und des Reichsrechts mit allen Mitteln gegen jeden Bruch der Rechtsordnung und gegen alle Versuche einschreiten werde, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde vom Haus mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Abg. Wohlmuth (Bayr. VP.) schlug hierauf dem Haus eine Entschließung vor, in der zum Ausdruck kommt, daß der Landtag das Verbot der politischen Aufzüge und des Tragens von Uniformen gebilligt habe, weil er überzeugt sei, daß nur dadurch der innere Friede im Lande gewährleistet, der Terror von der staatstreuen Bevölkerung abgewehrt und die Gefahr für Menschenleben beseitigt werden könne. Das Verbot sei dem Bedürfnis entsprungen, den Schutz der Oeffentlichkeit sicherzustellen. Es sei auf rechtlich unbestreitbarer Grundlage aufgebaut und stehe weder mit Reichsgesetzen, noch mit einer Reichsverordnung im Widerspruch. Der Bayrische Landtag unterstütze die Staatsregierung in dem Bestreben, den inneren Frieden zu gewährleisten. Der Landtag billige es ferner, daß die Staatsregierung an den Verboten festhalte und sich gegen solche Eingriffe wende. Der Bayrische Landtag wisse sich mit der Staatsregierung einig, daß die Erfüllung dieser Aufgabe nicht nur zum Schutz der staatsbürgerlichen Freiheit in Bayern notwendig sei, sondern auch im wohlverstandenen Recht des ganzen deutschen Vaterlandes liege.

Die Entschließung wurde vom Haus „einstimmig" mit Ausnahme der Kommunisten angenommen. Die Nationalsozialisten sind bekanntlich ausgeschlossen.

Der Bayrische Landtag vertagte sich auf Donnerstag, den 30. Juni. Die drei deutschnationalen Landtagsabgeordneten haben an der Sitzung und Abstimmung nicht teilgenommen.

*

München, 25. Juni.

Zur Antwort Bayerns schreibt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz u. a.:

In Bayern wird deutsche Politik gemacht, und weil in Bayern Politik aus deutschem Gewissen und deutschem nationalen Verantwortungsgefühl heraus getrieben wird, befindet sich Bayern in dieser Stunde im Gegensatz zur Reichsregierung. Der Wille Bayerns, so wie bisher in all den Fragen, die Ruhe, Sicherheit und Ordnung im Lande anbelangen, Herr in diesem Hause zu bleiben, dient gleichzeitig den Interessen einer Reichspolitik, die ihre Aufgabe doch darin sehen müßte, Deutschland vor den tatsächlich drohenden Gefahren eines Bürgerkrieges zu bewahren. Bayern muß es sich verbitten, daß ihm diese durchaus nationale Haltung als Separatismus ausgelegt wird. Bayern ist heute wiederum vielen ein Stein des Anstoßes geworden, weil eben in diesem Bayern die wahren Reichsfeinde, die am Werke sind, Deutsch-

Landesbibliothek Oldenburg

land in ein politisches Narrenhaus zu verwandeln, nicht die Oberhand haben und sie niemals bekommen werden.

Gleichzeitig darf das bayerische Volk aus dieser Kundgebung aber das feste Vertrauen gewinnen, daß die bayerische Regierung und die hinter ihr stehende Mehrheit des Landtags nicht willenlos fatalistisch vor der falschen und verhängnisvollen Reichspolitik kapitulieren werde. Wenn auch die zu erwartenden Reichsmaßnahmen den staatlichen Organen im Lande die Ausübung ihrer Pflichten als Schützerin der Ruhe und Ordnung außerordentlich erschweren werden, so denkt die bayerische Staatsregierung nicht daran, sich ihrer Verantwortlichkeiten dem Volk gegenüber zu entledigen.

Der Reichskanzler in Berlin

Die Kabinettssitzung

Berlin, 25. Juni.

Reichskanzler v. Papen traf gegen 14 Uhr in Berlin ein. Der angekündigte Kabinettsrat soll sich nicht nur mit den Vorgängen in Lausanne beschäftigt haben, sondern auch mit der innerpolitischen Lage. U. a. dürfte eine Reichs-Notverordnung zur reichsgesetzlichen Regelung der Uniform- und Demonstrationsfrage erörtert worden sein. Es ist damit zu rechnen, daß das Demonstrationsverbot aufgehoben wird, während die Pflicht zur Anmeldung von Versammlungen bestehen bleiben soll. Die blutigen Vorkommnisse im ganzen Reich werden voraussichtlich weiter Veranlassung geben, durchgreifende Maßnahmen gegen die KPD. zu erörtern. An ein Verbot der Partei wird dabei zunächst nicht gedacht.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, soll die Entscheidung über die einheitliche Regelung des Tragens von Uniformen und des Demonstrationsverbotes etwa Mitte nächster Woche fallen.

Der Vortrag des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten über Lausanne fand bereits vor der Kabinettssitzung statt.

Schüsse aus dem „Vorwärts"-Haus — Nationalsozialist schwer verletzt

Am Sonnabendnachmittag gegen 17 Uhr passierten einige geschlossene Züge von uniformierten Nationalsozialisten, die von der Beerdigung eines von Kommunisten ermordeten Parteigenossen kamen, den Belle-Alliance-Platz. Hierbei wurden sie aus dem Redaktionsgebäude des sozialdemokratischen „Vorwärts" unter Feuer genommen. Ein Nationalsozialist erhielt einen schweren Bauchschuß und mußte in das Urban-Krankenhaus geschafft werden. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Reichsinnenminister von Gayl hatte gestern mittag mit dem Geschäftsführenden Preußischen Innenminister Severing eine Aussprache über das dem Reichsinnenminister von den Nationalsozialisten am Freitagabend überreichte Material über kommunistisch-sozialdemokratische Aktionen gegen die NSDAP. Die Prüfung des Materials ist noch nicht beendet.

Das Berliner nationalsozialistische Blatt „Der Angriff" ist wegen eines Artikels gegen den Polizei-Vizepräsidenten Weiß für fünf Tage verboten worden.

Der Vorstand des Deutschen und Preußischen Städtetages beschäftigte sich am Freitag und Sonnabend mit der letzten Reichs-Notverordnung. Der Vorstand stellte fest, daß eine Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe unbedingt erforderlich sei.

Das Urteil im Sklarek-Prozeß soll am Mittwochvormittag verkündet werden.

Die Revolution in Siam

Der König wird nach Bangkok gebracht

London, 25. Juni.

Es bestätigt sich, daß die Revolution in Siam zur Einführung einer konstitutionell-monarchischen Verfassung geführt hat. Nach dem königlichen Sommersitz Huahin ist ein Kriegsschiff abgesandt worden, um den 33jährigen König Prajadhipok, der sich augenblicklich mit der Königin dort aufhält, nach der Hauptstadt Bangkok zurückzubringen. Die Aufständischen haben in Bangkok das Gerichtsgebäude besetzt und zwei königliche Prinzen als Geiseln gefangengenommen. Auch der Polizeichef von Bangkok wurde verhaftet. Bisher ist der Chef des Generalstabes das einzige Todesopfer des Aufstandes.

Der Aufstand war von der Marine mit Unterstützung eines Teiles der Armee durchgeführt worden, die eine neue „Volkspartei" gebildet haben, deren nunmehr erreichtes Ziel es war, den König seiner absoluten Macht zu entkleiden. Außerdem haben die Hintergründe der revolutionären Bewegung ihren Ursprung in der schweren Wirtschaftskrise, die das Land im Augenblick durchmacht. Zur Behebung dieser Krise wurden vor einigen Monaten Maßnahmen ergriffen, die in erster Linie in der Entlassung einer großen Anzahl von Offizieren und Staatsbeamten bestand, um auf diese Weise Einsparungen zu machen.

Diese Maßnahmen haben in militärischen Kreisen große Unzufriedenheit ausgelöst, die schließlich durch wesentliche Steuererhöhungen auch in die Bevölkerung getragen wurde. Nichtsdestoweniger hatte man es bisher aber nicht gewagt, offen gegen den König, der in Siam auch als erster Diener des Glaubens verehrt wird, Stellung zu nehmen. Man sagt jedoch heute, daß König Prajadhipok seine Stellung untergraben habe, da er sich den Forderungen seiner Untertanen gegenüber oft zu nachgebig gezeigt und sich dadurch gewisse Blößen gegeben habe. Den schwersten Fehler habe er begangen, als er sich zu Verhandlungen mit den entlassenen Offizieren über ihre Forderungen herabgelassen habe. Auch sei die Finanzgebarung des Königlichen Hauses nicht ganz einwandfrei gewesen, was in der Bevölkerung lebhafte Unzufriedenheit hervorgerufen habe. Die Lage sei schließlich fast unhaltbar geworden, so daß sich selbst der Finanzrat der Regierung, Sir Edward Cook, veranlaßt gesehen habe, sein Amt niederzulegen und dem König zu erklären, daß seine Anwesenheit in Bangkok überflüssig geworden sei.

Neues vom Tage

Ein Freispruch des Kaisers und seine eigentümliche Begründung

Das Zivilgericht von Péronne hatte sich vor kurzem mit einem Prozeß zu beschäftigen, den ein Einwohner von Athdes (im Somme-Bezirk) gegen den ehemaligen deutschen Kaiser als obersten deutschen Kriegsherrn angestrengt hatte und in dem er auf Schadenersatz für den Tod seiner im Kriege von einer französischen Granate getroffenen Tochter klagte. Die Klage gründete sich u. a. darauf, daß die Deutschen es versäumt hätten, die Zivilbevölkerung rechtzeitig aus der Ortschaft zu entfernen. Das Gericht hat nunmehr das Urteil gefällt und den Kläger abgewiesen. In der Begründung des Urteils heißt es, daß der ehemalige deutsche Kaiser nur als Vertreter des Deutschen Reiches verantwortlich gemacht werden könne. Da er diese Eigenschaft jedoch nicht mehr besitze, sehe das Gericht auch keine Möglichkeit, ihn zu belangen.

*

Bertram und Klausmann von Eingeborenen getötet?

„Times" melden aus Windham, daß einem Bericht von australischen Eingeborenen zufolge ein wilder Eingeborener die verschollenen deutschen Flieger Bertram und Klausmann an einer Stelle im Busch in der Nähe des Flugzeuges „Atlantis" mit seinem Speer getötet habe. (?) Von Windham sei eine Polizeiabteilung unterwegs, um das Gerücht nachzuprüfen. Ferner sei eine Suchabteilung von der Forest-River-Mission ausgesandt worden, um an der Küste nach den deutschen Fliegern Nachforschungen zu halten.

*

Vier polnische Artilleristen getötet

Auf dem Artillerieschießübungsplatz bei Kowel ereignete sich während eines Scharfschießens ein Unfall, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Geschütz hatte einen Rohrkrepierer. Der Geschützverschluß wurde auseinandergerissen. Durch die umherfliegenden Splitter wurden ein Korporal und ein Kanonier auf der Stelle getötet. Zwei weitere Artilleristen erlagen ihren schweren Verletzungen im Krankenhaus. Ein Soldat wurde leichter verletzt.

Bei der offiziellen Goethefeier der Universität Frankfurt teilte der Rektor mit, daß der Kultusminister der Universität den Namen „Johann-Wolfgang-von-Goethe-Universität" verliehen habe.

*

Der italienische Außenminister Grandi stattete in Lausanne am Vormittag dem Reichsaußenminister einen längeren Besuch ab.

Sportmeldungen

Von den zahlreichen Ruderregatten

ist besonders die 41. große Frankfurter Regatta zu erwähnen. Allerdings fehlt diesmal das Ausland und auch Amicitia Mannheim. Gut besetzt ist auch die Veranstaltung in Hannover.

*

Olympia der deutschen Marine

Um einen Beweis von der Verbreitung des Sports in der deutschen Marine zu bringen, wird zum Wochenende in Kiel ein Olympia durchgeführt, das in den verschiedenen Sportarten die Marinesportler im Kampfe sehen wird. Da die Beteiligung sehr umfangreich ist, kann mit einem interessanten Programm gerechnet werden.

*

Veranstaltungen der Schwimmer

Eine ungarische Schwimmermannschaft tritt in Magdeburg zu einem vielversprechenden Städtekampf Magdeburg gegen Budapest an. — Die deutsche Wasserballmannschaft setzt ihre Uebungskämpfe in Zeitz mit Spielen gegen Sachsen und Bayern fort.

Weiße Matrosen auf schwarzen Schiffen

Es war eine brenzliche Situation. Als blinder Passagier hatte ich mich auf den Minensucher geschlichen, um einmal mit dabei zu sein. Man hatte mich ertappt und als Spion im Hellegatt unter der Back eingesperrt. Nun saßen wir mitten im englischen Minenfeld, und die schweren Sprengkörper scharrten und krazten draußen an der Bordwand entlang, ich war auf alles gefaßt. Denn soviel wußte ich: ehe die Mine losgeht, scheuert sie sich an der Bordwand und gibt ein lautes Klingelzeichen. So wartete ich auf's Klingeln. Draußen bumsten die schweren Treibminen an den Schiffskörper. Schauderhaft! Und da — rrrr ..., schrillte die Klingel — und ich wachte auf — und wollte „klarmachen zur Himmelfahrt" — da merkte ich, daß ich geträumt hatte. Lediglich das Zimmertelephon hatte geläutet, und das war der Weckruf im Hotel. Hachja! War das ein Traum. Nun aber fertig machen und hinaus auf die Kieler Föhrde zu den Minensuchern, die mich erwarteten.

Draußen in See, weit hinaus über die Föhrde, etwa in Höhe von Flensburg, wartete die Minensuch-Halbflottille. Sechs pechschwarze Gesellen, auf die die Morgensonne schien. Beim Uebersteigen vom hellgrauen Schnellboot auf die schwarzen Minensucher denkt man: Merkwürdig, daß auf solch düsterem Schiff so weißgekleidete Matrosen sind! Aber in der jungen Frühstunde waren die Farbenkontraste doch entzückend. Zu dem Schwarz des Eisens und dem Weiß der Uniformen das Kobaltblau der Ostsee und das leuchtende Gold des Firmaments. Warum haben die Schweden ihre Flagge so lieb? Weil sie blau und gold ist wie See und Sonne.

Minensuchboote sind Arbeitsschiffe. Der Badegast an Nord- oder Ostsee kennt eigentlich nur das helle Grau der Kreuzer und Linienschiffe. Die Minensucher sehen nicht „landfein" aus. Ihr Beruf ist schwere Arbeit draußen in See, ihr Handwerkszeug ist störriges Such- und Räumgerät. Zu alledem taugt kein helles Gewand. Und die Dienstuniform an Bord ist nur deshalb weiß, weil es Drillichzeug ist, das in der Waschbalge leicht wieder gesäubert werden kann.

Je weniger man von jemand spricht, um so mehr kann er wert sein. Das gilt auch von den Minensuchern. Aber es soll doch einmal etwas über sie gesagt werden, weil die Besatzungen ein Anrecht darauf haben, auch als wackere Blaujacken gewürdigt zu werden. Ueber die Bedeutung der Minenwaffe wollen wir keine lange Instruktionsstunde erteilen. Kurz nur: Mehrere Jahre nach dem Kriege hatten die dreißig deutschen Minensucher tagaus tagein bei jedem Wetter zu tun, um die Nordsee und die Ostsee von den deutschen und feindlichen Minensperren wieder zu säubern. Am Ausgang des Krieges war die Nordsee derart minenverseucht gewesen, daß es in ihr nur noch zwei minenfreie Straßen für die großen Geschwader gab, eine über Helgoland nach Norden und eine aus der Deutschen Bucht nach England hinüber. Mit Minensperren können ganze Küsten blockiert werden. Die Mine ist Angriffswaffe, dem Gegner vor den Hafen geworfen und zugleich Verteidigungswaffe, nämlich vor der eigenen Landstellung.

Das Versailler Diktat verbietet uns, bei der Mine auf Angriffszwecke zu schulen, wir dürfen nur Minenabwehr üben, und zur eigenen aktiven Verteidigung mit Minen sind uns ganze 1600 Minen zugestanden. Wie es bei der deutschen Wehrmacht zu Lande und zu Wasser in der Nachkriegszeit überhaupt ist, so verhält es sich zumal auch bei unseren Minensuchern. Die ihnen auferlegten Grenzen bilden für sie den Antrieb, es innerhalb des eingeräumten Umfanges zur höchsten Meisterschaft zu bringen. Was die Minensucher dabei leisten, das haben sie bei dieser Uebung im Sperrgebiet der Kriegsmarine unterhalb Flensburg glänzend bewiesen.

Um die Mittagszeit gingen die Minensuchboote in Marschformation hinaus. Dicker Rauch quoll aus den Schornsteinen. Das Führerboot signalisierte: Klar zum Auslegen der Suchminensperre! Auf den Hecks der Boote rollten nach einer Weile die fast mannshohen Uebungsminen über Bord. Das war die für das Manöver angenommene „feindliche Minensperre". Nachdem die „Eier im Bach waren", wie die Seeleute sagen, fuhr die Halbflottille noch weiter hinaus in See. Bis das Signal zum Schwenken kam. Dann setzte erhöhte Betriebsamkeit an. Die Halbflottille hatte bis früh 4 Uhr geübt. Das danach verstaute Suchgerät wurde mit ruhiger Sicherheit klar gemacht und die Suchformation gebildet. Die Halbflottille hatte die kriegsmäßige Aufgabe, als Sicherung der hinter ihr fahrenden Flotte das Seegebiet auf Minen zu untersuchen und eine Fahrstraße für die Geschwader freizumachen.

Mit leichtem und schwerem Suchgerät wird das Meer auf Minen geprüft. Die Minensucher setzen dazu noch flachgehende Motorboote aus, die sich mit größerer Wendigkeit beteiligen. Stoßen die Schlepptrossen auf Widerstand, dann wird an der Stelle eine Boje ausgeworfen: Minengefahr. Nach dem auf diese Weise erfolgreichen Suchgerät tritt dann das Räumgerät in Aktion. Aufgefundene Minen werden z. B. durch Maschinengewehre oder durch künstliches Zusammenstoßen mehrerer Minen zur Explosion gebracht. Die suchende und säubernde Halbflottille wirft hinter sich Bojen aus, und auf dem dadurch bezeichneten Wege, der als „abgesucht" gilt, folgt dann das Gros der Flotte.

Habt ihr schon braune Matrosenarme schweres Eisen schwingen sehen? Wißt ihr, wie mühevoll es schon allein ist, Uebungsminen zu finden und wieder hereinzuholen an Bord? Ahnt ihr, mit welcher Genauigkeit Seegebiete als „gefährlich" und als „minenfrei" bezeichnet werden müssen? Man bekommt Respekt auf solchem Minensuchboot vor der Arbeit dieser am wenigsten bemerkten deutschen Matrosen.

Nach einigen Stunden war endlich auf dem Führerboot das Ankersignal am Mast und der schwarze Ankerball am Vorstag. Nach getaner Arbeit war gut ruhen. Leinen, Drahtseile und Trossen lagen sauber aufgeschossen wieder auf der Schanz, unschuldsvoll dazwischen die bösen Uebungsminen, die sich so hinterlistig versteckt gehalten hatten und die mit erstaunlicher Sicherheit von den Booten wieder aufgebracht worden waren.

Wer schwer arbeitet, daß er schwitzt, hat nicht viel von der Ostseesonne. Aber als es Abend wurde, da konnte es sich die von Wache freie Besatzung — insgesamt sind fünfzig Mann an Bord — gemütlich machen. Das war eine ausgezeichnete Kameradschaft. Und Flock, der Bordhund, kriegte Wurststimpen. Seeleute sind gern harmlos heiter, Minensucher erst recht. —

Aber als ich spät abends von Bord ging, da legte die Wachmannschaft von „M 111" schon wieder das Gerät für die nächste Uebung zurecht.

Dr. F.

Landesbibliothek Oldenburg

Die große Ausnahme im Juli

Preise so klein, wie nie zuvor!

Die Veranstaltung, bei der niemand fehlt, weil man solche Kaufgelegenheiten sich einfach nicht entgehen lassen darf — deshalb Montag gleich zu Beginn zu

WALLHEIMER

Holzperlen
Metallperlen
Bast
Baststoff
in gr. Auswahl
Fr. Spanhake
Kunst- u. Zeichenbedarf
Lange Straße 48
beim Rathaus
Telephon 3214

Für eigenen Bedarf kaufe laufend:
Altgold, Silber und Brillanten
gegen Kasse.
Goldschmied
C. H. Eilers,
Meinardusstraße 46.

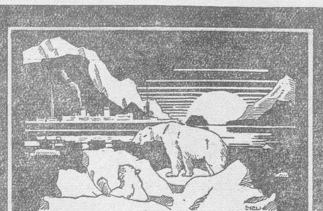
Jede Art Maurer- und Dacharbeit wird bei billigst. Berechnung gewiss.haft ausgef. Std. 60 Pf. Angebote nach Lindenstraße 11 und Nadorster Straße 93.
R. Magnus.

Herren Sohlen 2.40
Damen Sohlen 1.70
Qual. II
E. Kachler, Berg Str. 9.

Autoruf 4673
4-Sitzer, geschl. Wagen
Kilometer 15 Pf.

Anzüge feine Maßarbeit
liefert billig **Alber,** Dietrichsweg 12

Wenn alles versagt
dann hilft Trainers Augenwasser, das sich j. 120 Jahr. a. Kräftigungsmittel für schwache Augen glänzd. bewährt hat. Preis 1,80 Mark.
Drogerie H. Fischer, Lange Straße 11.



Billige Sommerreisen
mit »MONTE ROSA«

FAHRPREIS von RM. **270.–** an einschl. voller Verpflegung

SPITZBERGENREISE
6. August ab Hamburg · 24. August in Hamburg
über Bergen, Aandalsnes, Tromsö, Tempelbucht, Longyear-City, Grüner Hafen, Königsbucht, Kreuzbucht, Magdalenabucht, Eisgrenze, Nordkap, Hammerfest, Aalesund, Visnes, Balholm, Gudvangen, Eidfjord

MADEIRA ▪ TENERIFE ▪ MAROKKO ▪ SPANIEN
15. Juli ab Hamburg · 4. August in Hamburg
über Madeira, Teneriffe, Málaga (Granada), Ceuta (Tetuán), Cádiz (Sevilla), Villagarcia

KOSTENLOSE AUSKUNFT UND DRUCKSACHEN:
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
Vertretung Oldenburg:
Otto Wulff, Lange Str. 1, Wallecke

Verlangen Sie in Fachgeschäften nur noch Nagut-Fabrikate. Vertretung: Th. Neuhaus, Varel i. O.

Sind Sie ein Opfer des Rheumatismus?

Erstaunliche Erfolge eines neuen Heilmittels.
Eine volle zehntägige Behandlung wird Ihnen gänzlich kostenlos angeboten.

Leiden Sie unter den Qualen des Rheumatismus, kennen Sie die entsetzlichen Schmerzen, die Ihre Gelenke und Muskeln peinigen, Ihre Kräfte untergraben und Ihr Leben zu einem langwierigen Elend machen? Diese Anzeige kann Ihr Leiden auf immer beendigen. Aber zögern Sie nicht! Tragen Sie Ihre Anfrage unverzüglich auf die Post, damit Sie eine der zehntägigen Behandlungen mit dem aufsehenerregenden neuen Heilmittel erhalten, welche Mr. Arthur Richards (Room 498), 50 Gray's Inn Road, London, W. C. 1, gern jedem Leser dieser Zeitung gratis und franko Haus zusenden möchte.

Versäumen Sie diese einzigartige Gelegenheit nicht. Sie werden über die Erfolge erstaunt sein. Geben Sie die Hoffnung nicht auf. Wie schrecklich auch Ihr Fall sein mag, und selbst wenn Sie bereits alles versucht haben und alles vergeblich war. Mr. A. Richards' wunderbare Duo Formula, unter welchem Namen das neue Heilmittel bekannt ist, hat immer wieder, selbst in Fällen, die als hoffnungslos aufgegeben waren, Heilung gebracht. Manche von diesen Heilungen grenzen ans Wunderbare. Wenn dieser große Spezialist sagt: „Meine Duo Formula ist ein sicheres Heilmittel für Rheumatismus", so dürfen Sie überzeugt sein, daß er die reine Wahrheit spricht. Sie können versichert sein, daß er niemals solche aufsehenerregenden Fälle aufführen würde, wenn er nicht zahllose Beweise von der Richtigkeit seiner Behauptung bringen könnte. Diese bestehen aus Tausenden von Briefen von Damen und Herren, die freiwillig über ihre wunderbare Erlösung von Qual und Leid Zeugnis ablegten. Diese Briefe kommen von Leuten, die jahrelang ans Bett gefesselt waren — einige davon 10 Jahre lang —, und über 60—70 Jahre alt. Jetzt können sie ihr Leben voll genießen, da sie von der Folter des Rheumatismus völlig befreit wurden.

Was diese getan haben, können auch Sie tun! Diese wunderbare Duo-Formula-Behandlung kann Sie heilen, genau wie sie all die anderen geheilt hat. Aus diesem Grunde habe ich mich entschlossen, eine Anzahl von zehntägigen **Gratis-Behandlungen** kostenlos an Leser dieser Zeitung zu versenden, die an Rheumatismus, Gicht, Hüftweh, Ischias oder irgendeiner anderen Harnsäurekrankheit leiden. Ich will Ihnen den unwiderleglichen Beweis meiner Behauptung in der Form Ihrer eigenen persönlichen Erlösung von Ihrem Leiden erbringen. Es leuchtet ein, daß ich solch ein außergewöhnliches Angebot nicht machen könnte, wenn ich nicht wüßte, daß Duo Formula absolut zuverlässig Erfolge zeitigt. Denken Sie nur, was das für Sie bedeutet! Sie senden untenstehenden Kupon oder, wenn Sie dies bevorzugen, eine Postkarte ein. Sie erhalten daraufhin die 10tägige Behandlung; diese ist angenehm und absolut unschädlich zum Einnehmen. Sogar in den schlimmsten und hartnäckigsten Fällen werden Sie eine Erleichterung Ihrer Qualen verspüren. Vergegenwärtigen Sie sich Ihre neue gewonnene Lebensfreude! Denken Sie an das unbeschreibliche Glück, das Sie empfinden werden, wenn Sie jeden Morgen ohne eine Spur des Schmerzes erwachen, froh aus den Federn springen und rüstig an die Arbeiten und Vergnügungen des Tages gehen können. Aber zögern Sie nicht. Tragen Sie Ihre Anfrage noch heute auf die Post, und machen Sie Ihrem Leiden ein Ende. Warum einen Augenblick länger in Schmerzen leben, wenn diese Anfrage Ihnen ohne irgendwelche Spesen Erleichterung bringen kann?

Mr. Arthur Richards (Room 498)
50 Grays Inn Road, London, W. C. 1 (England)
Erbitte ohne irgendwelche Verbindlichkeit meinerseits gratis und franko Zusendung Ihrer zehntägigen Spezial-Behandlung, wie in den Oldenburger „Nachrichten" angeboten

Name: ....
(Bitte angeben, ob Herr, Frau oder Fräulein)

Adresse: ....
(Porto für Brief 25, wenn Sie Kupon auf Postkarte kleben, Porto nur 15 Pf.)

Reichsbahn

Billige Sonderfahrt nach Borkum und Norderney
am
Sonntag, d. 3. Juli 1932
Langer Aufenthalt auf den Inseln

Fahrplan Hinfahrt		Rückfahrt	Fahrpreise n. Borkum RM	n. Norderney RM
6.49 ab	Hude	an 23.50	8.10	7.50
7.11 ab	Oldenburg	an 23.29	7.50	6.90
7.30 ab	Bad Zwischenahn	an 23.11	6.80	6.30
12.30 an	Borkum	ab 18.00		
11.25 an	Norderney	ab 20.00		

Reichsbahndirektion

Echter brasilianischer
Mate-Tee
Pak. 0,75 und 1,25 M
Ratsapotheke Oldbg.

Schnell-waagen
repariert
W. M. Busse
Oldenburg
Mottenstraße 9
Telephon 3412

Sommerfrische im Hause
Gartenschirme 19.75, 14.75, 7.50
Liegestühle 6.75, 4.25, 2.90
Harmonikabetten 21.50, 16.75, 12.50
Holzklappsessel 11.25, 8.00, 4.25
Wetterfeste Rohrsessel
Liegestuhl-Matratzen und Ersatzstoffe für Liegestühle
Fr. Lehmann, Gaststraße 27

Billig und doch vorzüglich

sind meine direkt vom Winzer bezogenen Weine, Kostproben werden gratis gegeben.

1931 er Niersteiner Fritzenhölle	Fl. 58 Pf.
1931 er Liebfraumilch	Fl. 68 Pf.
1930 er Mesenicher (eleg. Mosel)	Fl. 80 Pf.
1929 er Bosenheimer Bosenberg	Fl. 80 Pf.

Die Preise sind ohne Glas, frei Haus, nach auswärts von 25 Flaschen an franko.
Bei Mehrabnahme Sonderpreise
Friedrich Onken, Oldenburg
Tannenstraße 7 Telephon 3798

Bilder kauft man im Laggan
zu sehr billigen Preisen

Färberei Eckhardt Fernruf 3421
reinigt u. bügelt Kleider u. Herren-Anzüge

Anzüge Feinste Maß-Arbeit billigst.
Tuch-Hinrichs

Autoruf 2807

Rollschutzwände
kaufen Sie besonders billig
Oldenburger Jalousie- u. Rolladenfabrik
Th. Albert, Lindenstraße D. 91, Telephon 4131

---

heizkräftig — sparsam
Beste GR Marke
gluthaltend — dunstfrei

Einmalige Gelegenheit
„Hansa"-Limousinen und Cabriolets
wenig gebr. Vorführungswagen, weit unter Listenpreis abzugeben.
Hansa-Lloyd und Goliath-Werke
Bremen 11
Fernruf Hansa 44026

Der leichtbekömmliche, unschädliche, reine Bohnenkaffee; das große 200-Gr.-Paket RM **1.22**
Erika Margraf
Haarenstr. 43
Tee - Kaffee - Konfitüren

Autohaus Harmdierks & Remmen
Oldenburg i. O., Neue Straße, Julius-Mosen-Platz, gegenüber Café Klinge, Telephon 4741
Großgaragen, Vermietung
Tag- und Nachtbereitschaft
Besteingerichtete Werkstatt

Jeden Tag Erdbeeren
ab 8 Uhr Marktplatz
Krischke, Plantage Leuchtenburg

Pelz-Umarbeitungen jetzt zu billigen Sommerpreisen
Anfertigung mod. Pelzjacken
aus abgetragenen unmodernen Mänteln
Pelz-Aufbewahrung billigst!
Mottenschutz-Säcke
garantiert sicher . . . . 75 Pf.
Käthe vor Mohr
Damen-Hüte, Pelze — Lange Straße 33
Telephon 4107

Technisches Büro
für Patente, Gebrauchsmuster, Warenzeichen
Auskünfte kostenlos
Robert Wolf
Oldenburg i. O., Nadorster Str. 69
Fernsprecher 4604

Landesbibliothek Oldenburg

Der billige
Ferien- und Reise-Verkauf
bei
GEHRELS
wird fortgesetzt.

Große Neueingänge in
Damen- und Kinder-Konfektion sowie **Strickbekleidung.**
Wir kauften sehr günstig ein.
Alle Vorteile nur für Sie!
Sonderangebote
In allen Abteilungen unseres Hauses.

REISEN SIE
nicht ab ohne Prüfung
der billigen Preise, der großen Auswahl in unseren 27 Schaufenstern

Besucht deutsche Städte deutsche Lande!
Farbenfreudige
Werbeplakate
in unseren Schaufenstern laden zum Besuch ein.

Wer sich bei „Gehrels" mit wertvoller, zweckentsprechender
und so überaus billiger Kleidung
versehen hat, durchlebt sicher
eine genußreiche gute Reise

Wollen Sie ohne Badeanzug ohne Bademantel abreisen?

Vergessen Sie nicht vor der Abreise unsere „GEKA" zu besuchen
Billige und gute Artikel für die Reise
0.25 0.50 0.75 1.00

Haben Sie genügend Strümpfe? Haben Sie die richtigen Handschuhe?

Haben Sie leichte Kleidung für die heiße Zeit meine Damen und Herren? Wir haben die richtigen Sachen für Sie!

Vergessen Sie auch nicht einen praktischen „Schlecht-Wetter-Mantel" mitzunehmen
Nur Loden-Frey-Mäntel
sind aus echtem Münchener Loden. Alleinverk. f. Oldenb. nur b. Gehrels

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter
Ortsgruppe Oldenburg

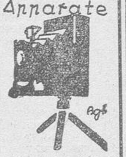
Auf Grund des Beschlusses des Arbeitsgerichts Oldenburg vom 25. 6. 32 wird die über den Betrieb Faßfabrik Klockgether, Oldenburg, von uns verhängte Sperre aufgehoben.

Die Ortsgruppenverwaltung

Damengarderobe wird zugeschnitt. nach neuesten Modellen sowie Anleitung zum Selbstschneidern erteilt
M. Bunke, Haarenstr. 60 II, Werkstatt für eleg. und einfache Damenkleidung. Zeitgemäß herabgesetzte Preise

Rosalatt-Creme
das große Geheimnis
Jetzt bedeutend billiger. Großes Glas 1,20. Dose für die Handtasche 40 Pf. Ueberall erhältlich

Pfandleihe
behördlich konzessioniert. Kurwickstraße 5

Photo-Apparate

kauft man bei
Wöltje

Trauringe
Verlobungs- u. Hochzeits-Geschenke
Harms
Schüttingstr. 11

Wer erteilt
O.-Tertianer (Gymnasium) in den Ferien
Nachhilfestunden
in Griechisch u. Latein? Angeb. unt. N 1356 an Büttners Ann.-Exped.

Der Fröbel-Kindergarten
Haarenufer 11 b
ist auch in d. Ferien vormittags geöffnet.

Hühneraugen-hilfe eingewachsene Nägel kürzen
de Groot, Achternstr. 8

von
Kraatz, Rastede
Erstklassig

Streng diskret!
Hygien. Mittel geg. Infekt. Aerztl. empf. Versandhaus Frau Th. Schürmann, Bremen, Yorkstr. 65.

Wer gibt einer kinderreichen Famil., wo die Frau krank und der Mann arb.-los ist, ein Bett und Bettstelle? Näh. in d. Geschäftsstelle d. Bl.

Klavier zu verm.
Blumenstraße 45.

Zu verkaufen ein sehr gut erhaltener
Kinderwagen
Donnerschw. Str. 69.

Billige Malerarbeit. führt jg. M. saub. aus. Hausanstrich 3-mal Quadratmt. 80 Pf., Fenster zweimal St. 1,80 Mk., Tapezieren Rolle 60 Pf. Angeb. unt. N A 630 an die Geschft. d. Bl.

Zahlen beweisen
die zunehmende Bevorzugung unserer Siemensgläser
Einkochgläser

mit Gummiring	1/2	3/4	1 Liter
	0.35	0.38	0.40

F. Remmers Nachf., Oldenburg
Achternstraße 49/50, Lange Straße 44

Nachruf

Plötzlich und unerwartet traf uns der harte Schlag,
daß unser guter Präsident Heinrich von seiner bösen Alma in den Hafen der Ehe geführt wurde.

Die trauernden Junggesellen „Bleib' ledig", Eversten IV.

Krieger-Verein Etzhorn-Wahnbek

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorben. Kameraden
Hinrich Hillers
Ipwege, Mitbegründer unseres Vereins, versammeln sich die Kameraden a. Mittwoch, dem 29. Juni, nchm. 2½ Uhr, beim Sterbehause. Erscheinen Pflicht.
Der Vorstand.

Heiratsgesuche

Verm. kl. Landwirt, Eign., 35 J., sucht Landmädel o. Witwe ohne Anh. zw. Heir., ev. a. Haushälterin. Angeb. unt. N G 619 an die Geschft. d. Bl.

Beamt.witwe, 45 J., evang., gutsit., mit schön. Eigenheim in bess. Wohnlage, sucht zw. Heirat mit Post- od. Bahnbeamten in Briefwechsel zu tret. Angeb. unt. U K 682 an die Geschft. d. Bl.

Regierungsbeamt.
Ende 40, Junggesll., anspr. Erschein., ers. Neig.ehe. Bin guts., lebensfroh, aber mit ernster Lebensauffss. und anstdg. Gesinng. Geldintereff. ausgeschl. Berl.-Wilmersdorf, Lagerkarte 11.

Einheiraten?
Aus Hunderten eine kleine Auswahl: Fabrikbetrieb, Frl., 22 J.; Landwirtschaft, Frl., 23 J.; Engros-Geschäft. Frl., 29 J.; Handw.betrb., Wwe., 32 J.; Handl., Wwe., 33 J.; Apoth., Frl., 28 J.; kaufm. Unternehmen, Frl., 38 J.; Restaurant, Frl., 20 J.; Fabrikation und Geschäft, Wwe., 42 J.; usw. usw. — Verlang. Sie kostenl. Bundesschrift 5 geg. 25 Pf. Rückp. verschl. u. ohne Aufdr. — Keine Vermttl., vorschußfrei, niedr. Beitrag. Individ. Bearbeitung jed. Einzelfalles garant. Viele Tausende hatten Erfolg. — Für Damen viele Beamte u. Festbesoldete vornotiert. „Der Bund", Zentrale Kiel. Gegr. 1914. Zweigst. Hamburg, Hallerstraße 13 (beim Schlump).

Bremer Stadttheater

Sonntag, den 26. Juni, abds. 8 Uhr: „Die Blume von Hawaii."
Montag, 27. Juni, abends 8 Uhr: „Die Blume von Hawaii."
Dienstag, den 28. Juni, abds. 8 Uhr: „Die Blume von Hawaii."
Mittwoch, den 29. Juni, abds. 8 Uhr: „Die Blume von Hawaii."
Donnerstag, d. 30. Juni, abds. 8 Uhr: „Die Blume von Hawaii."
Freitag, 1. Juli, abends 8 Uhr: „Die Blume von Hawaii."
Sonnabend, den 2. Juli, abends 8 Uhr: „Die Blume von Hawaii."
Sonntag, 3. Juli, abends 8 Uhr: „Die Blume von Hawaii."
Montag, 4. Juli, abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Die Blume von Hawaii."
Dienstag, 5. Juli, abends 8 Uhr: „Die Blume von Hawaii."

— Tapeten —
letzte Neuheiten Rolle von 25 Pf. an. Abwaschb. Tapeten Rolle von 56 Pf. an. Oldbg. Farbenhaus, Alexanderstraße 9 a. Fachmännische Beratung.

Oldenburger Landestheater

Sommerspielzeit
Sonntag, den 26. Juni, 7¼ b. 10 Uhr: Abschied Maria Mirowna. „Eine Frau von Format." Kleine Preise, 50 ₰ bis 2,50 M.
Montag, 27. Juni, 7¾ bis 10¼ Uhr: * „Gasparone." Kleine Preise, 50 ₰ bis 2,50 M.
Dienstag, den 28. Juni, 7¾ b. 11 Uhr: Absch. Milly Stolle. „Carmen." Kl. Prs., 50 ₰ bis 2,50 M.
Mittwoch, den 29. Juni, 7¾ bis nach 10 Uhr: Absch. Paul Klinger, Otto Grieß. „Zum goldenen Anker." Kleine Preise, 50 ₰ bis 2,50 M.
Donnerstag, d. 30. Juni, 7¾ bis gegen 10¼ Uhr: „Alt-Heidelberg." Kl. Preise, 50 ₰ bis 1,50 M.
Schluß der Spielzeit

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Als Verlobte grüßen
Frieda Bischoff
Hermann Volz
Littel — Osternburg
Juni 1932 — Kein Empfang

Liesel Kreymborg
Walter Hees
Verlobte
Oldenburg — Mülheim-Ruhr
26. Juni 1932

STATT KARTEN

Die Verlobung unserer Tochter HEDY mit Herrn Dentist HEINZ WILLERS beehren wir uns anzuzeigen
Architekt G. WEDEMANN und FRAU GERDA geb. Weyerstrass
Recklinghausen i. W. Westerholter Weg 19

Meine Verlobung mit Fräul. HEDY WEDEMANN gebe ich bekannt
HEINZ WILLERS
Oldenburg i. O. Rosenstraße 34

Im Juni 1932

Vermählungs-Anzeigen.

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Johann Rahrt
Minni Rahrt
geb. Henneke
OLDENBURG, den 26. Juni 1932

Geburts-Anzeigen

Die Geburt eines kräftigen
Mädchens
zeigen hocherfreut an
Dipl.-Kfm.
Adalbert Schmidt und Frau
Grete geb. Schulz
Berlin-Mariendorf, 22. 6. 32.

Danksagungen

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem harten Geschick sagen wir unsern
herzlichsten Dank
Familie H. A. Nonnenkamp
Ohmstede.

Tweelbäke, 25. 6. 32
Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer Silberhochzeit
danken wir herzlichst
D. Damke und Frau.

Todes-Anzeigen

Statt jeder besonderen Meldung
Wahnbek, den 25. Juni 1932

Durch Unfall wurde meine innigstgeliebte Frau, meiner fünf Kinder treusorgende, selbstlose Mutter, meine liebe Schwester, unsere gute Schwiegertochter und Schwägerin

Alma Harms
geb. Wienken

im Alter von 40 Jahren jäh aus unserer Mitte gerissen

In tiefstem Schmerz
Richard Harms
Martha Wienken
Familie Joh. Harms, Zetel

Die Einäscherung findet in Bremen statt. Trauerandacht am Dienstag, dem 28. Juni, morgens 9 Uhr, in der Kapelle des Peter-Friedr.-Ludwig-Hospitals Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Ipwege, den 24. Juni 1932.

Gestern abend um 11 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der

Landmann
Hinr. Hillers
in seinem 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Hinr. Hillers
und Angehörige.

Beerdigung am Mittwoch, dem 29. Juni, nachm. um 4 Uhr, auf dem Kirchhof in Ohmstede.

Trauerandacht um 2¼ Uhr im Trauerhause.

Osternburg, den 25. Juni 1932
Bahnhofsallee 19.

Heute morgen 8 Uhr entschlief nach längerer Krankheit unser Mitbewohner und Nachbar, der frühere

Landmann
H. Rode

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 28. Juni, nachmittags 2¼ Uhr, vom Evangel. Krankenhause aus auf dem alten Osternburger Friedhof.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 171 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 26. Juni 1932

Pflichteier der Beamten,

gelegt vom Druckfehlerteufel in der 2. Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom 17. Juni 1932

Wer kennt nicht die fleckigen Kiebitzeier,
Die einst zu Bismarcks Geburtstagsfeier
Ihm „Die Getreuen von Jever“ schicken?
Wer kennt nicht die Eier des Osterhasen,
An deren Funde im jungen Rasen
Sich Große wie Kleine alljährlich entzücken?
Wer las nicht von jenen neun Rebhuhnküken,
Die wimmelnd an eine Glucke sich drücken,
Die mütterlich ihre Schrittlein beachtet?
Wer kennt nicht den Kaviar, den Laich, den leckern,
Mit dem wir geröstete Toasts beleckern
Und tausend Eier auf einmal verschlingen?
Wer kennt nicht die Eier, in denen die Fliegen
Den Nachwuchs im duftigen Käse wiegen,
Um sich durch der Zeiten Schwere zu bringen?
Ja, überall ist's dieselbe Leier,
Und jedes Ding hat so seine Eier,
Doch „Pflichteier“ waren bis dato mir neu.
Denn Eier zu legen als eine Pflicht,
Das konnte beileibe ich bisher noch nicht.
Ich glaubte, die Tätigkeit stünd' jedem frei.
Doch aus den cassebohnlichen Worten
Ist mir eine neue Erleuchtung geworden,
Daß Pflichteier einen Beamten erfüllen.
Pflichteier sind Eier, die muß man legen,
Ganz einfach, ohne sich aufzuregen;
Tagtäglich muß man's um Amtes willen.
O, Cassebohm, der du uns treulich gehütet,
Du hast deine Pflichteier ausgebrütet,
Und Driver und Willers, die taten's dir gleich.
Auch Tappenbeck ist aus dem Amte geschieden
— Man sah ihn jahrelang Pflichteier brüten,
Im Ministerium am Dobbenteich —
Auch Götze und Schüler hab'n unentwegt
Ihre Pflichteier an den Tag gelegt.
So sehen wir Mann für Mann sie von hinten
Aus ihren Aemtern und Würden verschwinden.
Es rührt mich, wenn ich sie scheiden seh!
Mich fassen Pflichtrührеiergefühle,
Betrachte ich die verlassenen Stühle.
Die Pflichteierschalen bereiten mir Weh.
Doch wo ihr auch künftighin wandeln mögt
Und wacker noch weiter Pflichteier legt,
Da tut das, daß euch es und uns beglückt.
Wir werden euch unserm Gedächtnis verbuchen
Durch einen haltbaren Pflichteierkuchen,
Den willig das dankbare Volk jetzt verdrückt.

Spottdrossel.

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 26. Juni 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Abschiedsabende!

Maria Mirowna verabschiedet sich heute, Sonntag, den 26. Juni, in der letzten Aufführung der entzückenden Operette „Eine Frau von Format“, abends 7.15 Uhr vom Oldenburger Theaterpublikum. Es gelten kleine Preise von 50 Pf. bis 2,50 RM.

Milly Stolle verabschiedet sich am Dienstag, dem 28. Juni, abends 7.45 Uhr, als Carmen in Bizets Oper „Carmen“. Diese Aufführung wird von Willy Schweppe dirigiert; den Don José singt Fritz Schmidtke. Sommerpreise von 50 Pf. bis 2,50 RM.

Paul Klinger und Otto Grieß verabschieden sich am Mittwoch, dem 29. Juni, abends um 7.45 Uhr, in der letzten Aufführung der reizvollen südfranzösischen Komödie „Zum goldenen Anker“. Sommerpreise.

„Gasparone“, der große Operettenerfolg, wird noch einmal am Montag, dem 27. Juni, abends um 7.45 Uhr, bei kleinen Preisen von 50 Pf. bis 2,50 RM zur Wiederholung gelangen.

Die Spielzeit schließt am Donnerstag, dem 30. Juni, mit einer Wiederholung des Schauspiels „Alt-Heidelberg“ bei Einheitspreisen von 50 Pf. bis 1,50 RM.

*

Helft Not lindern!

Helft obdachlosen Wanderern durch Gutscheine der Herberge zur Heimat, Oldenburg. Ein Mißbrauch der Gutscheine für Alkohol usw. ist ausgeschlossen, da sie nur für billige Unterkunft und alkoholfreie Verpflegung in der Herberge zur Heimat, Oldenburg, Mühlenstraße, verrechnet werden. Die Gutscheine sind zu haben in der Herberge zur Heimat, Oldenburg, Mühlenstraße (Telephon: 5386). Sie werden auch auf Wunsch ins Haus gebracht.

Verein Herberge zur Heimat E. V.
Oldenburger Landesverein für Innere Mission E. V.

*

* **Die Vorstände der Handels- und Handwerkskammer** waren gestern morgen zu einer Besprechung beim Ministerpräsidenten Röver. Das Ergebnis der Aussprache war eine harmonische Auffassung über die Aufgaben der Kammern. Es stellte sich volle Einmütigkeit heraus über die verschiedensten Standes- und Berufsfragen, die ihre Klärung auf ordnungsmäßigem Wege durch die Kammern erfahren sollen. Das Allgemeininteresse soll dabei stets den Wünschen von einzelnen vorangestellt werden. Der Ministerpräsident will in straffer Führung alles daransetzen, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Lande zu überwinden, vor allem die schlechte Kassenlage, die die neue Regierung vorfand, zu beseitigen. Die freiwillige Arbeitsdienstpflicht soll ausgebaut und das Arbeitsbeschaffungsprogramm kultiviert werden. Die Kammern werden dafür zur Mitarbeit herangezogen unter Ausschluß jeglicher „Nebenregierung“. Wie schon bemerkt, verlief die Unterredung in voller Uebereinstimmung über die Tätigkeit der Kammern.

* **Stimmabgabe im Reiseverkehr.** Bei der Reichstagswahl werden für den Inlandsreiseverkehr über weite Strecken und für die am Wahltage nach dem Auslande fahrenden oder vom Auslande zurückkehrenden Inlandsdeutschen auf wichtigen Bahnhöfen Wahlmöglichkeiten geschaffen werden. Es handelt sich dabei um besondere Einrichtungen für solche Reisende, die vor Antritt oder nach Beendigung der Reise innerhalb der allgemeinen Abstimmungszeit (8 bis 17 Uhr) von den gewöhnlichen Abstimmungsmöglichkeiten keinen Gebrauch machen können. Gleichzeitig wird damit den am Wahltage in den Fernzügen diensttuenden Beamten der Reichsbahn und der Reichspost, sowie den Angestellten der Mitropa und der internationalen Schlaf- und Speisewagengesellschaft Gelegenheit zur Ausübung ihres Stimmrechts eröffnet. Die Bahnstationen und die näheren Bestimmungen über die Stimmabgabe im Reiseverkehr, besonders die für die einzelnen Bahnstationen in Betracht kommenden Abstimmungszeiten werden noch bekanntgegeben werden.

* **Die Neuregelung in der Arbeitslosenversicherung.** Vom Arbeitsamt geht uns nachstehende Mitteilung zu: Die wirtschaftliche Notlage des Reiches hat die Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden veranlaßt. Auf Grund dieser Verordnung ist die Arbeitslosenversicherung in völlig neue Bahnen geleitet worden. Im Gegensatz zu den bisherigen Bestimmungen sind die Unterstützungssätze nicht nur nach Lohn-, sondern auch gleichzeitig nach Ortsklassen abgestuft. Es sind drei Ortsklassen vorgesehen. Für die Stadt Oldenburg kommt Ortsklasse II, für die übrigen Gemeinden im Bereiche des Arbeitsamts Oldenburg Ortsklasse III in Betracht. Die neuen Unterstützungssätze bringen eine erhebliche Kürzung in den höchsten Lohnklassen, bei Kinderlosen und an kleinen Orten. Dagegen treten in den niedrigen Lohnklassen und bei größerer Kinderzahl in der höchsten Ortsklasse zum Teil gar keine, zum Teil nur geringe Kürzungen ein. So ist man bemüht gewesen, die zum Teil recht erheblichen Abzüge den sozialen Verhältnissen anzupassen. Nach Ablauf von 36 Tagen wird Arbeitslosenunterstützung nur noch an Hilfsbedürftige gezahlt. Ob im einzelnen Falle Hilfsbedürftigkeit vorliegt, entscheidet die Gemeinde bzw. der Gemeindeverband. Das Arbeitsamt ist an diese Entscheidung gebunden. Die Krisenunterstützung ist gleichfalls neu geregelt. Ihre Gewährung, die im allgemeinen im Rahmen der Unterstützungssätze der Arbeitslosenunterstützung erfolgt, ist von der Hilfsbedürftigkeit abhängig. Die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit geschieht gleichfalls durch die Gemeinde. Verneint die Gemeinde die Hilfsbedürftigkeit ganz oder teilweise, ist das Arbeitsamt hieran gebunden. Jeweils nach Ablauf von 13 Wochen ist die Hilfsbedürftigkeit erneut zu prüfen. Die Höchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und Krisenunterstützung beträgt wie bisher zusammen 58 Wochen. Für Arbeitslose, die das 40. Lebensjahr vollendet haben, kann der Vorsitzende des Arbeitsamtes die Krisenunterstützung für weitere 13 Wochen gewähren. Die neuen Bestimmungen treten Montag in Kraft. Für laufende Unterstützungsfälle ist eine Uebergangsfrist vorgesehen. Nach Ablauf dieser Frist kann sowohl Arbeitslosenunterstützung wie auch Krisenunterstützung nur noch nach den neuen Bestimmungen gezahlt werden.

* **Von einer neuen Gehaltskürzung** ist in auswärtigen Zeitungen die Rede; das „Volksblatt“ spricht von 10 %. Wie wir auf Anfrage an zuständiger Stelle erfahren, ist in dieser Hinsicht kein Beschluß gefaßt und liegt auch keinerlei Bindung vor.

* **Jagdliches.** Mit dem Ablauf des Monats Juni endet nach den Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen des oldenburgischen Jagdgesetzes im Oldenburger Lande die Schonzeit für männliches Rehwild, und am 1. Juli beginnt dort die Jagd auf den Rehbock. Mit demselben Termin wird nach dem Jagdgesetze auch die Jagd auf die Wildente, die vom 1. Januar an Schonzeit hatte, und auf Wald- und Sumpfschnepfen, die seit dem 16. April geschont wurden, wieder eröffnet. Der 1. Juli ist also danach in unserem Lande der Beginn der neuen Jagdsaison. Das Rehwild war während und nach der Kriegszeit in unseren Waldungen an Zahl sehr zurückgegangen, da es in diesen Zeiten so gut wie gar keine Hege und Pflege genoß und unbekümmert um die gesetzlichen Schonungszeiten vielfach rücksichtslos abgeschossen wurde, sogar vereinzelt von den fremden Kriegsgefangenen, die hier auf dem Lande untergebracht waren. Als dann aber auf dem Gebiete der Jagd wieder geordnete Verhältnisse eintraten, haben sich die Rehwildbestände hier verhältnismäßig schnell wieder erholt trotz des schweren Winters 1928/29, den alles Wild durchmachen mußte. In den letzten Jahren war sowohl in den größeren Privatwaldungen wie in den staatlichen Forstbeständen des Landes das Rehwild in ebenso großer Zahl vorhanden wie kurz vor dem Kriege. Die Entenjagd im Sommer hat in den letzten Jahrzehnten in unserem Lande an Bedeutung verloren, da den Wildenten infolge der Trockenlegung und Beseitigung der Sumpfländereien und der Korrektionen der Flußläufe usw. ein großer Teil ihrer Existenzbedingungen genommen wurde. Das neue Jagdgesetz hatte anfangs ebenso wie das alte für die Wildente eine Schonzeit für die Zeit vom 1. März bis Ende Juni, also für vier Monate, vorgesehen. Durch ministerielle Verfügung ist aber diese Schonzeit um zwei Monate verlängert und beginnt seit vergangenem

Luftfahrt!

Alle können einmal fliegen

Die Deutsche Luftfahrt-Werbeaktion, die in den nächsten Tagen hier stattfindet, ist nicht zu verwechseln mit den üblichen erwerbsmäßigen Rundflugunternehmungen. Sie hat vielmehr das ideelle Ziel, breitesten Schichten des Volkes Einblick in das Wesen des Fliegens und des Luftverkehrs zu geben und den deutschen Luftfahrtgedanken besonders unter der Schuljugend zu fördern, und zwar unmittelbar durch die lebendige Anschauung wie durch Vorträge am Flugzeug selbst. Sie hat darum auch die Unterstützung des Kultusministeriums und der Behörden gefunden und arbeitet auf das engste zusammen mit der Deutschen Lufthansa, der Trägerin des deutschen Luftverkehrs, und dem Deutschen Luftfahrtverband. Zusammen mit diesen Organisationen veranstaltet gleichzeitig der Reichsmilchausschuß mit Unterstützung der lokalen Verbände eine Werbung für gesunde, kräftige Ernährung, namentlich eine Werbung für stärkeren Milchverbrauch.

Die Deutsche Luftfahrt-Werbeaktion zeigt durch die Tat, daß das Fliegen und die Entwicklung unseres Luftverkehrs von großer nationaler Bedeutung ist und daß es darum nicht nur Sache kleiner Kreise und von Fachleuten, sondern Sache des gesamten Volkes sein muß, wenn Deutschland seine führende Stellung im Weltluftverkehr behalten soll. Die Deutsche Luftfahrt-Werbeaktion will ferner mit dem Vorurteil aufräumen, als ob das Fliegen eine gefährliche Sache sei.

Bisher wurden in über 60 deutschen Klein- und Mittelstädten, die sonst nicht vom Luftverkehr erfaßt werden, mehr als 40 000 Menschen, darunter vorwiegend der Schuljugend, zum ersten Male das Erlebnis des Fliegens vermittelt, und obwohl die Flüge größtenteils auf sogenannten Notlandeplätzen durchgeführt wurden und Tausende von Kindern die Flugplätze bevölkerten, ist nicht der geringste Unfall dabei vorgekommen. Ein schlagender Beweis für die Sicherheit des Fliegens. Zu den Rundflügen wird eine der weltberühmten Junkers F 13 benutzt, ein sechssitziges, Ganzmetall-Flugzeug der Deutschen Lufthansa. Die Führung der Maschine liegt in den Händen des Flugkapitäns Loose, der in vierzehnjähriger Fliegerlaufbahn über 600 000 Kilometer in fast allen Erdteilen geflogen ist, mehrere Weltrekorde aufgestellt hat und auch entscheidend mitwirkte an der Vorbereitung des Ozeanflugs von Köhl und Hünefeld.

Wo diese Flugwochen bisher veranstaltet wurden, entwickelten sich auf den Plätzen wahre Volks-Flugfeste. Ueberall strömten die Schulen geschlossen herbei, und die gesamte Oeffentlichkeit nahm den lebhaftesten Anteil. Besonders erfreulich ist es, daß Kindern, die besonders gute Aufsätze, Gedichte oder Zeichnungen liefern, auch Freiflüge geschenkt werden. Die Flugtage dauern in unserer Stadt vom 27. Juni bis 3. Juli. Sie dürften auch hier das regste Interesse der gesamten Bevölkerung und die restlose Begeisterung unserer Jugend finden. Sie werden sich auf dem Rennplatz in Ohmstede abspielen, der für sie freigegeben wurde. Um Irrtum von vornherein auszuschließen, sei aber gesagt, daß der Platz nicht bei jedem Winde beflogen werden kann. Nur in der Längsrichtung und in den Diagonalen ist das Landen und Starten an sich möglich. Als Flugplatz für Oldenburg, bei dem ja jede Windrichtung eine fliegerische Betätigung garantieren muß, käme er also niemals in Frage.

*

Auto-, Motorradfahrer! Auf zur Ballonjagd!

Im Rahmen der Reichswerbewoche für die Deutsche Luftfahrt veranstaltet der Landes-Luftfahrt-Verein gemeinsam mit dem Oldenburger Automobilclub (ADAC.) und dem Verein Oldenburger Motorradfahrer (ADAC.) unter anderem am Sonntag, dem 3. Juli, eine großangelegte Ballonjagd, zu der die Freiballone „Graf Zeppelin“ und „Hanseat“ vom Pferdemarktplatz aus starten werden. An der Jagd kann sich — und das ist hier erstmalig der Fall — jeder Auto- oder Motorradfahrer beteiligen.

Die Jagdteilnehmer sammeln sich 10.30 Uhr auf dem Pferdemarkt vor dem Staatspolizeigebäude, woselbst die „Jagdgesetze“ bekanntgegeben werden, und von wo aus etwa 11.30 Uhr der Start der Ballone erfolgt.

Das „Jagdgesetz“ besagt u. a., daß der Ballon nicht weiter als 100 Klm. im Umkreis von Oldenburg fahren darf, und daß derjenige erster Sieger ist, der als erster die Hand auf den oberen Rand der Gondel legt. Den Teilnehmern an der Jagd winken wertvolle Preise, die so zahlreich sind, daß jeder beteiligte fünfte Fahrer eine Trophäe erringen kann. Je größer also die Beteiligung ist, desto besser sind die Gewinnchancen. Drum auf zum herrlichen Jagen!

*

Kleinballon-Wettfliegen für Kinder und Erwachsene

Der Landesluftfahrt-Verein veranstaltet außer der Ballonjagd am 3. Juli 1932 vormittags und nachmittags für alle Oldenburger ein Kleinballon-Wettfliegen. Der Start erfolgt während der Freiballonfüllung vom Pferdemarkt und nachmittags im Garten der „Union“. Die Kleinballone werden für 30 Rpf. an die Teilnehmer abgegeben und, mit namentlicher Rennkarte versehen, gleichzeitig gestartet. Die Besitzer derjenigen Ballone, die nachweislich die weiteste Flugstrecke zurücklegen, erhalten wertvolle Preise. Die Anzahl der Preise richtet sich nach der Anzahl der Teilnehmer an dem Wettfliegen. Der eventuelle Ueberschuß aus der Ballonjagd und aus dem Wettfliegen findet Verwendung für die Förderung der Luftfahrt im Lande Oldenburg.

Bett-Bezüge
Ich verkaufe ab Montag einen großen Posten Damast- und Satin-Bettbezüge, allerbeste Qualitäten, mit
15% Rabatt
Günstige Gelegenheit für Brautleute
Leinen- und Wäschehaus
J. Brandt
Lange Straße 6

Landesbibliothek Oldenburg

Jahre schon am 1. Januar. In Jägerkreisen ist man mit einer Schonungsmaßnahme für Wildenten wohl einverstanden. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß das am 1. September 1926 in Kraft getretene neue Jagdgesetz infolge der Nachfugen, die dasselbe erhalten hat, und die Jagdkarten sich in ihren Inhaltsbestimmungen gar nicht decken, und daß daher eine Neuauflage des Gesetzes oder eine Aenderung desselben durch einen erklärenden und berichtigenden Anhang durchaus erforderlich ist. Ein Ueberblick über die diesjährige Hühner- und Hasenjagd, die für unser Land ja als Hauptjagdarten in Betracht kommen, läßt sich, solange die Halmfrüchte des Feldes noch nicht gemäht sind, schlecht gewinnen. Da aber während der Brutzeit der Hühner und der Setzzeit der ersten Hasensätze die Witterung im allgemeinen trocken war und vor allem kein Sturz- und Dauerregen niederging, werden in den Kreisen der Jäger auch gute Hoffnungen auf die Ergebnisse dieser Jagdarten gesetzt.

* **Stedingsehre.** Im übernächsten Jahre, 1934, ist es 700 Jahre her, daß die heimattreuen Stedinger ihr Land mit äußerster Tapferkeit gegen die Bremer Erzbischöfe verteidigten und auf dem Schlachtfelde bei Altenesch zwar der Uebermacht erlagen, aber die Verteidigung ihrer Heimat so ruhmreich gestalteten, daß noch die fernsten Zeiten davon berichten werden. Das Denkmal auf dem St. Veit bei Altenesch legt Kunde ab von der Treue, mit der die Nachwelt ihrer gedachte. 1834, 600 Jahre nachdem auf dem Schlachtfeld der Ruf erklang: „Leewer dod — as Sklav!", setzte die Nachwelt den Verteidigern ihres Mutterlandes das schöne Denkmal, an dem zur Zeit der Kriegerverein Altenesch ein großes Transparent mit dem Hinweis auf die Geschichte mit dem Motto: „Stedingsehre" anbringen läßt. Am heutigen Sonntag um 4 Uhr nachmittags findet auf dem Denkmalsplatz eine Zusammenkunft aller interessierten Kreise statt zu einer Besprechung und Vorfeier der weiteren Ausgestaltung der großen Jubiläumsfeier.

* Siebenschläfer heißt im Kalender der 27. Juni, und zwar in Erinnerung an die Legende von den sieben frommen Jünglingen, die gelegentlich einer Christenverfolgung in eine Höhle bei Ephesus flüchteten, dort einschliefen und erst nach etwa 200 Jahren wieder aufwachten, um dann zu sterben. Nach einer alten Wetterregel regnet es sieben Wochen ununterbrochen, wenn es am Siebenschläfertag regnet. Nun enthalten fast alle Bauernregeln, ebenso wie alle Sprichwörter, gewöhnlich ein gut Teil Wahrheit; aber bei den Wetterregeln kommt es doch oft anders als diese künden.

* **Unfall oder Selbstmord.** Zu der in Nr. 169 mitgeteilten Auffindung einer Leiche auf dem Bahndamm zwischen Etzhorn und Ipwege wird uns mitgeteilt, daß es sich um die Leiche der Ehefrau eines Lehrers aus der Gegend handelt. Sie litt seit Jahren unter Schwermutanfällen und hat sich an dem fraglichen Abend unter einem Vorwand von den Ihren entfernt und den Tod gesucht. Sie hinterläßt neben dem Manne fünf Kinder.

* **Einem Schwindler in die Hände gefallen** ist eine Familie O. von hier. Durch Inserat hatte sie bekanntgegeben, daß sie ein guterhaltenes Motorrad zu verkaufen habe. Am nächsten Tage meldete sich ein Herr, der das Rad kaufen möchte, wenn es gut funktionierte. Deshalb wolle er erst eine kleine Probefahrt machen. Die Frau, die allein zu Hause war, gab ohne Argwohn ihre Einwilligung dazu. Der Schwindelmeier macht jetzt schon zwei Tage lang die Probefahrt, ohne zurückzukehren.

* **Zum Blumendiebstahl auf dem St. Gertrudenkirchhof** erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Auf dem St. Gertrudenkirchhof kamen bedauerlicherweise in der letzten Zeit wieder Blumendiebstähle vor, so daß sich die Kriminalpolizei veranlaßt sah, den Kirchhof auch des Nachts scharf zu überwachen. Einem der Kirchhofsarbeiter gelang es jetzt, einen 22jährigen jungen Menschen zu überraschen, als er von einem Grabe Rosen abschnitt, die er seiner Braut verehren wollte, die in der Nähe des Kirchhofs in Stellung ist. Als die Kriminalbeamten ihn einem scharfen Verhör unterzogen, gestand er, auch eine Topfblume gestohlen zu haben, die kürzlich vom hinteren Teil des Kirchhofs verschwand. Damit hatte er seiner Braut ebenfalls ein Geschenk gemacht. Es verdient Anerkennung, daß unsere Kriminalpolizei diese Diebstähle so schnell aufgeklärt hat. Hoffentlich wird damit den Menschen, die nicht davor zurückschrecken, die Gräber der Verstorbenen zu plündern, gründlich das Handwerk gelegt.

* **Oldenburger Marktbericht vom 25. Juni.** Molkereibutter, Pfund 1,35—1,45, Landbutter 1,10—1,15, Rindfleisch 0,60—1,20, Schweinefleisch 0,60—0,90, Kalbfleisch 0,50—0,90, Hammelfleisch 0,70—0,90, Speck, geräuchert 0,60—0,90, Flomen 0,60—0,65, Mettwurst, geräuchert 0,70—1,00, Leberwurst 0,40—1,00, Mettwurst, frisch 0,80, Neue Kartoffeln 0,10, Junge Erbsen 0,25, Spargel 0,45—0,60, Mairüben 0,25, Zwiebeln 0,20, Spinat 0,25, Kirschen 0,40, Erdbeeren 0,35—0,50, Stachelbeeren 0,20—0,25, Tomaten 0,50, Eier, das Stück 0,06—0,07, Hühner 2,00—3,00, Enten, zahme 2,00—2,50, Kohlrabi 0,10, Gurken 0,20—0,30, Wurzeln, Bund 0,15—0,20, Schalotten 0,10, Radieschen 0,05, Wirsingkohl, Kopf 0,25, Blumenkohl 0,40, Spitzkohl 0,25—0,30, Salat, 3 Köpfe 0,25, Torf, 40 Hektoliter 10,00—14,00 RM. Beste Ware höhere Notierung.

*

* **Monatsausflug des Hausfrauenvereins nach Streek.** Der regenreiche Mittwochnachmittag zeigte aufs schönste das große Interesse unserer Mitglieder an den Meisterinnenkursen — sogar die Bahnschaffner wunderten sich über dies Massenaufgebot von Damen, die nach Sandkrug fuhren. Fast trocken konnten wir den schönen Weg zur Walderholungsstätte Streek zurücklegen, wo eine sorgfältig vorbereitete Kaffeetafel die Gäste empfing. Zu allgemeinem Bedauern war Frau Direktorin v. Bothmer durch Krankheit verhindert, ihren Bericht über Weimar zu halten, so daß nach begrüßenden Worten unsere Vorsitzende, Frau Goerlitz, die Meisterin der Hauswirtschaft, Frau Rahlwes, bat, ihren Bericht über die Arbeit der Meisterinnen zu geben. Frau Rahlwes führte aus, daß dieser Oldenburger Kursus mit 15 Teilnehmerinnen der regen Werbearbeit unserer Vorsitzenden zu danken sei — der erste und vorläufig einzige Kursus dieser Art in ganz Nordwestdeutschland. Da noch kein fester Lehrplan bestand, lag auf Lehrerinnen und Teilnehmerinnen eine doppelte Verantwortung. Spätere Kurse können leicht auf den Erfahrungen dieses so erfolgreichen ersten aufgebaut werden. Wenn auch die Ausbildungsdauer von einreinhalb Jahren vielen zu lange erscheint, hat sich doch gezeigt, daß ein gedrängteres Arbeiten für die durch Haushalt und Familie ja ohnehin sehr in Anspruch genommenen Hausfrauen nicht möglich ist. Der Unterricht fußt auch in theoretischen Fächern auf einer Arbeitsgemeinschaft, weil durch Aussprache am besten die praktischen Erfahrungen der Teilnehmerinnen für die Arbeit verwertet werden können. Während des fünfmonatigen Kochkurses erfolgt eine gründliche Einführung in die Nahrungsmittellehre. Anatomischer Unterricht bereitet auf die praktische Krankenpflege vor. Materialkunde (Entstehung und Verarbeitung der Gegenstände) weist die Wege zu ihrer pfleglichen Behandlung im Haushalt. Einen entsprechenden Raum fand die neuzeitliche Nahrungslehre. Buchführung, Einteilung des Wirtschaftsgeldes bei richtiger Ernährung sind ja in jeder Familie von unabsehbarem Wert. Seelisch reichen Gewinn hatten die Hausfrauen von der Pädagogikstunde, die ihnen viele Wege zur Erziehung des ihnen anvertrauten Lehrlings zeigte. Den Schluß der Ausbildung machte der Nähunterricht, der aufs gründlichste in alle Fächer des Nähens, Schneiderns, Stopfens und Flickens einführte. Die Schlußprüfung mit ihren mündlichen und schriftlichen Arbeiten gestaltete sich nach der sorgfältigen Ausbildung viel weniger schwer als die angehenden Meisterinnen fürchteten. Zur praktischen Arbeit hatten verschiedene große Betriebe liebenswürdigerweise ihre Räume zur Verfügung gestellt. Nachdem die Vorsitzende den Dank der Versammlung für die Ausführungen ausgesprochen hatte, gab Fräulein Gewerbelehrerin Lehnemann bereitwillig Auskunft über Dauer und Kosten eines neuen Kursus. Zum Schluß sprach Staatsbankoberinspektor Rahlwes launig von den Leiden des einsamen Ehemanns während der Ausbildungszeit seiner Frau und seinen Freuden, nun, wo er die Früchte des Gelernten erntet.

* **Vom Stenographenverein Oldenburg** beteiligten sich an einem vom „Schnellschreiber", Rüstringen, veranstalteten Schön- und Richtigschreiben auch einige Damen und Herren. Unter den fünf besten Schreibern des Nordwestdeutschen Stenographenverbandes befand sich Fräulein Hedwig Twelkemeyer, beschäftigt beim Stadtmagistrat Oldenburg, Schülerin der Städtischen Handelslehranstalten. Sie erhielt einen Ehrenpreis in Höhe von 10 RM; ferner wurden 18 weitere Mitglieder mit einem Preise ausgezeichnet.

*

Kleine Mitteilungen

Die Landesbibliothek ist von heute ab auf 4 Wochen geschlossen.

Die Pferdezüchter werden auf eine Bekanntmachung des Verbandes der Züchter des Oldenburger Pferdes in heutiger Nummer besonders aufmerksam gemacht. Nach dieser wird der für Zwischenohn angesetzte Termin der Stuten- und Füllenschauen auf Donnerstagvormittag verlegt. Der für Oldenburg für diesen Tag auf 9 Uhr vormittags angesetzte Termin beginnt bereits um 8 Uhr.

Laut Anzeige findet am nächsten Sonntag eine billige Sonderfahrt der Reichsbahndirektion nach Borkum und Norderney statt. Desgleichen findet eine billige Sonderfahrt nach Wangerooge und Spiekeroog am Donnerstag statt.

*

Rastede.

Bickbeerenernte. Nach dem Stand der Bickbeeren in den hiesigen Waldungen darf auch in diesem Jahre mit einer guten Ernte gerechnet werden. Die Büsche haben gut angesetzt, stellenweise färben sich die Beeren schon rötlich. In zwei bis drei Wochen werden die heimischen Büsche zum Pflücken freigegeben. Dringend notwendig ist, daß die staatlichen Forstverwaltungen, die im vorigen Jahre ziemlich unmotiviert auf eine RM erhöhte Gebühr für den Pflückschein ermäßigen. Mancher Arbeitslose von hier sucht die staatlichen Forsten auf, ist aber außerstande, die hohe Gebühr zu entrichten. Die privaten Waldbesitzer (Gut Silberkamp, Leher Büsche) haben im vorigen Jahre die Gebühr nicht erhöht. Auch ist darauf zu achten, daß die Pflück-Erlaubnis nicht zu früh erteilt wird, damit die Früchte nicht halbreif abgerissen und die Sträucher beschädigt werden.

Bokel.

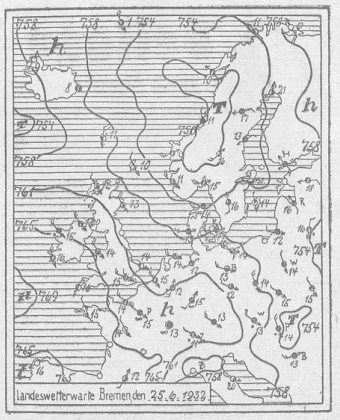
Die oldenburgisch-ostfriesische Grenze, die zur Zeit im Mittelpunkt der Entwässerungspläne des Niederungsgebietes Holtgast und der Gemeinde Apen steht, ist für den Naturschwärmer und den Heimatkundlichen eine reiche Fundgrube von Merkwürdigkeiten und zum Studium der Pflanzen und Tiere in diesem Gebiete sehr geeignet. Ein breiter Moorstreifen zieht sich zwischen Determerlehe und Holtgast hin und trennt hier Geest von Moor. Die Grenze, die von der Straße aus in einen Hafen ins Land hinein verläuft, wird hier durch große Pfähle, die in die Erde gerammt wurden, gekennzeichnet. Die Pfähle neigen alle nach Osten. Die starken Südwest- und Westwinde, die hier den größten Teil des Jahres hindurch wehen, haben diese Neigung verursacht, wie man ja auch die alten Baumriesen im Moore alle mit der Krone nach Osten zu liegen sieht. Noch deutlich erkennbar ist hier die Wasserschanze, in der früher die Pferde von Stickhausen aus getränkt wurden, dann das „Fort", ein alter Kolk, in dem die Jugend noch heute badet. Einen besseren, natürlicheren Festungsgürtel konnte sowohl Apen wie auch Stickhausen sich nicht wünschen, vor allem, wo die Flanken noch durch die Schanzen Holtgast und Determ gesichert waren. Die Fauna und die Flora ist hier in der verschiedensten Art vertreten. Schmuggelwege zogen sich früher durch diese fast unwegsame Gegend, in der man mit dem Knüppel von Bült zu Bült springen mußte; noch heute führen einige Wege diesen Namen. Bei der Entwässerung werden hier große Gräben hindurchgezogen und der Zauber und die Einsamkeit, über diese noch fast unberührte Gegend ist dann dahin.

Ovelgönne.

Der Ovelgönner Tierschau-Verein hielt am letzten Dienstag seine Generalversammlung ab. Hauptpunkt der Tagesordnung war Beschluß über Abhaltung der Tierschau, worüber eine längere Aussprache stattfand. In der Versammlung war man der Ansicht, daß die Landwirtschaft auch in der heutigen Zeit nicht auf eine Tierschau, welche sich selbstverständlich den heutigen Verhältnissen anpassen muß und daher mit möglichst wenig Unkosten verbunden sein darf, verzichten soll, da gerade durch die Tierschau die guten Tiere mit der Prämienbewertung besser und zu höheren Preisen zu verkaufen sind und die Tierschau auch eine gute Verkaufsmöglichkeit bietet. Es wurde beschlossen, Montag, den 15. August, die Tierschau abzuhalten und den Sonntag für Karussell und Buden freizugeben als Volksfest. Im Vorjahre wurde bereits beschlossen, daß die Gemeinden Jade und Schweiburg und Stadt- und Landgemeinde Varel auf der Ovelgönner Tierschau ausstellen können. Außerdem wurden die Bezirke Wesermarsch und Moormarsch zusammengelegt. Es steht zu erwarten, daß die Tierschau gut beschickt wird.

Bechta.

Der südoldenburgische Sängerbund „Harmonia" feierte auf der Festwiese des Gutes „Bomhoff" (Besitzer Herr von Fricken) bei Langförden sein 46. Sängerbundesfest. Der festgebende Verein Langförden hatte sich in Verbindung mit dem Festwirt alle Mühe gegeben, durch Schmuck und Aufwartung es den Sängern angenehm zu machen. Sängerfeste des Bundes



Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Das Nordmeertief hat sich nunmehr unter wesentlicher Verstärkung nach Norwegen verlagert. Es schiebt kräftige Randbildungen nach Süden vor, die unter Mitführung von Schauern gegen Mitteleuropa vorrücken. Ein neues ozeanisches Tief nähert sich Schottland und wird voraussichtlich den südwestlich Irland zurückgedrängten Hochdruckkern zunächst nicht wieder herankommen lassen. Es bewirkt andererseits Zufuhr milderer ozeanischer Luft, so daß sich zeitweilig Aufheiterungen mit leichtem Regen abwechseln werden. Die Wetterlage bleibt daher vorläufig unter der Herrschaft westlicher Luftströmungen.

Voraussage für den 26. Juni: Mäßige, aber böige West- bis Nordwestwinde, abnehmende Bewölkung, jedoch noch einzelne Schauerniederschläge, wenig Temperaturänderung.

Aussichten für den 27. Juni: Bei Winden westlicher Richtungen leicht wolkig bis heiter, etwas wärmer, später wieder zunehmende Trübung.

Hochwasser: Montag, 27. Juni:

Oldenburg 10.50, 23.05; Wangerooge 6.05, 18.20; Dangast-Wilhelmshaven 7.15, 19.30; Bremerhaven 7.35, 19.50; Nordenham 7.55, 20.10; Brake 8.40, 20.55; Elsfleth 9.00, 21.15; Bremen 10.10, 22.25 Uhr.

Seeamt Brake

Zusammenstoß zwischen dem Nordenhamer Fischdampfer „Karl Kühling" und de englischen Frachtdampfer „Dudley Rose"

Brake, 24. Juni.

Vorsitzender Amtshauptmann Middendorf, Beisitzer Fischmeister Kükens, Hammelwarden, Kapt. Ulock und Hafenkapt. Blume aus Brake, Lotsenkommandeur Peters, Blexen, Reichskommissar Kaptlt. v. Hollenffer, Emden.

Am 1. April 1932, nachmittags 15 Uhr, hatte FD. „Karl Kühling", Kapt. Wilh. Schütte, Eigentum der „Nordsee", Nordenham, Aberdeen verlassen zur Fahrt nach Methil, um dort Kohlen zu übernehmen. Um 23 Uhr war Methil erreicht, durch Pfeifensignal wurde der Lotse aufmerksam gemacht und die Maschine auf halbe Kraft gesetzt. Es war sichtiges und gutes Wetter, Kapitän und zweiter Steuermann auf der Brücke. Es kamen mehrere Dampfer aus der Schleuse, die Sicht wurde durch die vielen Hafenlichter stark gehemmt. Drei Strich an BB. voraus trieb ein Frachtdampfer, der das grüne Seitenlicht zeigte, drei Strich an StB. sichtete man den Lotsendampfer, der rot zeigte. Mit Rücksicht auf letzteren wurde etwas StB.-Ruder gegeben. In diesem Augenblick meldeten zweiter Steuermann und Rudersmann rechts voraus in einer Schiffslänge Entfernung einen Ankerlieger. Sofort wurde die Maschine auf voll zurückbeordert, das Ruder hart BB. gedreht, doch stießen die Schiffe Steven auf Steven zusammen. „Karl Kühling" erhielt schere Schäden am Bug, der Anker des Fischdampfers hatte ein tiefes Loch gerissen in den Bug des gerammten Schiffes; es war der englische Frachtdampfer „Dudley Rose" aus Liverpool, der im Begriff gewesen war, ankerauf zu gehen, um unter Lotsenführung durch die Schleuse zu gehen. Beide Schiffe kamen rasch frei und konnten in den Hafen legen.

Zur Verhandlung war die Führung des Fischdampfers erschienen, ein Bericht des englischen Dampfers lag nicht vor. Kapt. Schütte sagt aus, daß er das Licht des Ankerliegers nicht rechtzeitig gesehen, weil durch das Lichtermeer vom Lande die Sicht stark gehemmt gewesen, er einen Ankerlieger an dieser Stelle auch nicht habe vermuten können, da die Segelordnung für Methil vorschreibe, daß Frachtdampfer vor halber Tide ankerauf gehen und die Schleuse einlaufen sollen; zur Zeit des Unfalls war bereits volle Tide.

Nachdem der Reichskommissar ausgeführt, daß die Führung des Fischdampfers pflichtgemäß gehandelt habe und ein Verschulden ihrerseits nicht vorliege, gibt das Seeamt folgenden Spruch ab:

Am 1. April 1932, nachts gegen 23.15 Uhr, ist der Fischdampfer „Karl Kühling" vor der Hafeneinfahrt von Methil am Firth of Forth mit dem vor Anker liegenden englischen Frachtdampfer „Dudley Rose" zusammengestoßen; dabei sind beide Schiffe beschädigt worden.

Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Führer des Fischdampfers das Ankerlicht des Frachtdampfers deshalb nicht rechtzeitig gesehen hat, weil er durch die zahlreichen Lichter von Methil und einer in der Kursrichtung liegenden Kokosfabrik geblendet wurde und die Schiffsumrisse sich von dem durch die Kokshalden der genannten Fabrik verursachten schwarzen Hintergrund nicht abhoben.

Die Maßnahmen der Schiffsführung zur Vermeidung des Zusammenstoßes und das Verhalten nach dem Zusammenstoß sind nicht zu beanstanden.

Es erscheint dringend notwendig, daß die Lichter in und bei Methil nach See zu soweit wie möglich abgeblendet werden.

In der Begründung heißt es, daß der Fischdampfer an und für sich ausweichpflichtig war und daher auch für den Unfall verantwortlich ist, daß aber die Führung mit einem Ankerlieger nicht rechnen konnte, und daß auch die übrigen Begleitumstände es erklärlich machen, wenn der Frachtdampfer nicht rechtzeitig gesehen wurde.

Nach dem Essen nicht vergessen

Bullrich-Salz verhindert Verdauungstörungen

100 grm nur 0,25 Tabletten nur 0,20

Landesbibliothek Oldenburg

Harmonia" sind im Münsterlande alteingebürgert, und darum hatte trotz der Zeitnöte auch dieses Bundesfest einen guten Besuch aus ganz Südoldenburg und der hannoverschen Nachbarschaft aufzuweisen. Die Liedervorträge der 24 Vereine zeugten von edlem Streben und guter Leistung im Bund. Vorzüglich gingen die Chorlieder, besonders auch jene mit Musikbegleitung. Die Musik stellte das Philharmonische Orchester aus Wilhelmshaven. Folgende Vereine beteiligten sich aktiv: Carum, Dirigent Hauptlehrer Bohmann; Bühren, Dir. Hptl. Stukenborg; Drantum; Twistringen i. H., Dir. Herr Meyer; Lutten „Cäcilia", Dir. Hptl. Tabke; Bakum, Dir. Herr M. Bünnemeyer; Vechta, Dir. Herr Frye; Dinklage, Dir. Herr Schönacker; Goldenstedt, Dir. Hptl. Ruholl; Oythe, Dir. Hptl. Meyer; Holdorf, Dir. Hptl. Bahlmann, Jhorst; Steinfeld „Concordia", Dir. Hptl. Apke; Lutten, Dir. Herr Dammann; Visbek, Dir. Hptl. Osterkamp; Bokern, Dir. Hptl. Braunwege, Dir. Lehrer Midelbeck; Vestrup, Dir. Hptl. Kallage; Steinfeld „Frohsinn", Dir. Herr Jos. Wienhold; Mühlen, Dir. Hptl. Buschmann; Rechterfeld, Dir. Herr Bramlage; Lohne, Dir. Herr Rießelmann; Damme, Dir. Hptl. Fritz Meyer-Bergfeine; Kroge, Dir. Lehrer Rape; Langförden, Dir. Hptl. Kallage-Deintrup.

*

Leer.

Der Schmuggel an der holländischen Grenze läßt nach. Die notwendig gewordene Anwendung der Waffe im Grenzdienst, die Einsetzung mehrerer Spürhunde und vor allem die langen, hellen Nächte haben eine starke Einschränkung des Schmuggels nach sich gezogen. Es ist Ruhe nach der wilden Schmuggeltätigkeit im Frühjahr eingekehrt. Tabak, Kaffee und Roggen machen die Fälle aus, die noch dann und wann geschmuggelt werden, aber meistens abgefaßt werden können. Der Handel in ausländischem Roggen ist dadurch sehr zurückgegangen, daß man im Grenzbezirk Transportscheine eingeführt hat.

Ein zarterer Scherz, welcher auch Empfindsame nicht verletzen kann, ist folgender: Man überreicht jemandem eine weiße Rose, welche nur Freundschaft bedeutet, nach Verlauf einiger Stunden sieht die damit beschenkte Person mit Erstaunen, daß die Rose sich rötet, was zarter Liebe Sinnbild ist

Um dieses Wunder zu bewirken, tut man eine rote Rose in eine Papiertüte, den Stiel nach der Spitze. Diese hält man umgekehrt über ein Kohlenbecken, auf dem Schwefelblüte brennt. Diese Rose verliert dadurch alsbald die rote Farbe, welche nach einigen Stunden zurückkehrt.

Möge der oder die also Beschenkte mit freudigem Erröten bemerken, daß doch die Liebe diese süße Gabe bot.

2. Blumenparfüm. Man nehme Rosen, Nelken, Jasmine oder Veigeleien und lege die Blumenblätter schichtweis, durch Lagen feinen, gestoßenen Zuckers getrennt, in einen Pokal. Ist dieser gefüllt, so wird er mit einem Talgrändlein luftdicht verschlossen und acht Tage lang in die helle, warme Sonne gestellt. Nach Ablauf dieser Zeit öffnet man ihn, preßt den Saft der darin enthaltenen Masse aus, drücke sie durch ein feines Wolltüchlein, füllt ihn in schöne Flackons mit Glasstöpselein und verschließe diese luftdicht zum Gebrauch.

3. **Welke Blumen wieder lebendig zu machen.** Es sei, daß dir ein Blümlein geschenkt sei, von jemandem, der dir wert ist, so bist du wohl traurig, daß sie das Köpflein senkt, wenn sie lange an deinem warmen Busen weilte.

Setze die Blume in siedend heißes Wasser so weit hinein, daß etwa der dritte Teil des Stengels im Wasser stehe. Die Blume wird, während das Wasser erkaltet, sich emporrichten und ihr ehemaliges lebhaftes Ansehen erhalten. Nachdem so der Stengel abgebrüht ist, schneidet man den abgebrühten Teil des Stengels ab und setze die Blume in frisches, kaltes Wasser, so wird die Freude an Dir neu werden und an der Gesinnung dessen, der sie Dir mit holdem Blicke reichte.

4. **Lippenpomade zu verfertigen.** Man stelle ein Pfännlein mit etwas weißem Jungfernwachs in kochendes Wasser und läßt es auf diese Weise schmelzen, dazu rühre man mit elfenbeinernen Stäbchen dreimal soviel Mandelöl und ein wenig Wurzelrinde der Pflanze, die man Ochsenzunge nennt, um der Pomade die Farbe junger Lippen zu geben. Ist das ganze hinreichend verbunden, so gieße man es durch ein Tuch, reibe es in einem Porzellanmörser, tue ein Tröpfchen Rosenessenze dazu und fülle es in feine Büchslein. Man solle nur ganz wenig auf ein älteres Batistlichlein nehmen, und nachdem man sich gewaschen habe, ein klein wenig davon auf die Mitte der Lippe tun.

Aus Großmütterchens Rezeptbuch

Da liegt es vor mir, das kleine Buch, mit dem Duft nach Alter und Lavendel, mit dem rötlich gewordenen Goldschnitt und dem zierlich verschnörkelten Schweinslederband. Und ist die Vergoldung auch vergangen, die zierliche, feine Schrift auf den vergilbten Blättern ist geblieben und erzählt uns von der sorgenden Hausfraulichkeit jener Tage, von der rührenden Bescheidenheit und doch auch von dem feinen Sinn für das Schöne und das Schmückende, was auch die Frauen dieser Zeit in ihr Leben und das Leben der ihren zu tragen wußten.

Die Rezepte, die das Büchlein enthält, sind so vielseitig, so interessant und teilweise auch drollig, daß sie es verdienen, auch weiteren Kreisen bekannt zu werden.

1. Das Spiel mit Rosen. Wir nennen es ein Spiel, weil es mit der strengen Natur tändelnd ihre rauhen Gesetze spielend zu umgehen weiß und ihr duftende Blumen abnötigt, wo sie nur Schneeseder und Eisblumen zu geben gewohnt ist. Ich spreche von dem Verfahren, das es möglich macht, zu jeder Jahreszeit frische Rosen zu haben, gewiß eine Möglichkeit von unschätzbarem Werthe, für alle, welche die sinnige Spende eines Bouquets auch im Winter ihren Lieben darbringen möchten.

Im September oder Oktober schneide man die schönsten Knospen ab. Gleichzeitig lasse man eiserne Pfanne mit Kochsalz zugedeckt über Kohlen setzen. Bald wird das Salz trocken, knistert und wird viel feiner, als man es durch bloßes Zerstampfen oder Mörseln herstellen kann. Nun läßt man das Salz erkalten, streut einen Teil auf den Boden eines Gefäßes, legt darauf soviel Rosenknospen, als, ohne sich zu berühren, Platz finden, bedeckt diese vollständig mit Salz, läßt eine zweite Schicht Rosen folgen, alsdann Salz usw., bis das Gefäß bis zum Rande gefüllt ist. Man verschließe es ganz dicht, ein Rändlein Talg bewahrt es vor Luft, und so setze man das Gefäß an einen trockenen Ort, bis man es gebrauchen möchte. Ist dieser schöne Augenblick gekommen, wenn auch die Eisblumen die Fensterraute verzieren mögen, so nimm die Knospen aus dem Salzlager. Erschrecke nicht, wenn sie zum Teil verwelkt scheinen, das ist nur Scheintod. Sie werden wieder lebendig, wenn man den unteren Teil des Stiels abschneidet und sie in ein Glas mit Wasser stellt. Ihr werdet die Rosen sehen, wie sie langsam zum Leben erwachen und aufblühen.

Will man die Farbe der Rosen verändern, z. B. eine grüne Rose hervorbringen, ein bisher von den Gartenkünstlern umsonst versuchtes Wunder, so bestreut man die Blumen mit feinem, etwas feuchtem Tabak, schüttelt denselben nach Verlauf einiger Stunden ab und die Rose ist grün. Mit der ursprünglichen Farbe zugleich hat sie aber auch ihren Duft verloren und dafür einen weniger angenehmen getauscht, welchen die Schiffer aus Hamburg mit ihren Pfeifen verbreiten, woraus die feine Frau von selbst abnehmen wird, daß man den Scherz mit dieser Verwandlung nur gegen sehr genaue Bekannte erlauben darf.

„Reingold" Qualitätswäsche. Wieder 10% Preisabbau auf Kragenwäsche

„Reingold" Auch Wäsche nur zum Bügeln wird billigst angenommen

die leistungsfähigste Wäscherei Oldenburgs. Telephon 4672

Versteigerung

Im Auftrage versteigere ich am **Sonnabend, dem 2. Juli d. J.,** nachmittags 3 Uhr, im „St. Georgshaus", hierf., Georgstraße 36, folgende Sachen:

1 M. Gaskocher mit Tisch, 1 M. dito, 2 Kupf. Wannen, 2 Oefen mit Nickel, 3 Kinderbadewannen, 1 Waschkessel, 90 Liter, Ofenschirme, 12 Backformen, 24 Thermosflaschen, 12 Gießkannen, 74 Kartoffelhacken, 16 Forken, 16 Schippen, 6 Spaten, 5 Stabeisen, 12 Deckenbeleuchtungen, 7 Ampeln, 3 elektr. Zuglampen, 1 kl. Waschmaschine, 3 Fleischmaschinen, 6 Wäscheleinen, 2 Kaffeemühlen, mehr. Töpfe, Essenträger, Holzlöffel, Brotkörbe, Schalen, Behälter, Schüsseln, Kaffeeflaschen, 1 elektr. Backapparat, mehrere Kohlenkästen usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Sämtliche Sachen sind neu.

Heinrich Kayser, Aukt., **Oldenburg** Hauptstraße 89, Fernsprecher 4542

Geschäftshaus

mit großem Laden und schöner Wohnung, **Achternstraße 28,** billig zu verkaufen

Rud. Meyer, amtl. Aukt.

Durch mich steht ein in Stadtteil Bürgerfelde belegenes, im bestem Zustande befindl.

Einfamilienhaus

mit großem Garten zum Verkauf. Preis 10000 RM. einschl. Ernte. Anzahlung 3 bis 5000 RM. Antritt beliebig.

Künnemann, Aukt., Hermannstr. 49

Aus einer Konkursmasse verkaufe ich Dienstag, **den 28. Juni, nachmittags 5 Uhr,** in meinem Büro Staulinie 17 eine

Hypothek über 1750 GM

eingetragen auf dem Grundstück Gaststr. 30, Art. 558 der Stadtgemeinde Oldenburg in Abt. 111 unter Nr. 22

Anne-Marie Ottmanns, Rechtsanwältin Oldenburg i. O., Staulinie 17, Fernruf 3530

Gutgehende Wirtschaft

mit Fremdenzimmern zu verkaufen

Angebote unter U J 681 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Alles für die Auto-Reparatur!

Autoverdecklacke, farblos, schwarz u. i. jedem Farbtone, bleibt elastisch

Nitro-Cellulose-Auto-Spachtel

Auto-Lackfarben in jedem Farbtone

Reparaturlack, schwarz, benzinfest

Fr. Spanhake Farben-Spez.-Geschäft

Lange Straße 48, b. Rath. Tel. 3214

Färberei und Chemische Reinigung

H. Schättgen

Kurwickstr. 11, Tel. 3713

Bindfadenlager

Joh. Teebken

Mottenstraße 2

Reepe

Dieks & Kuhlmann

Oldenburg-Eversten

Holzhandlung, Dampfsäge, Hobelwerk, Kittenfabrik und Getreidemühle

Wir liefern preiswert u. kurzfristig: Harzer Tannen, kiefern und eichen Bau- u. Schnittholz. Lager in nord. Hobelbrettern, Raufspund, Tischlerholz, Schalbrettern u. Latten, Radtomasten u. Bindebäumen, Teer, Karbolineum und Dachpappe, Ia Qualität

Verband der Züchter des Oldenb. Pferdes

Der f. Zwischenahn für den 7. Juli, 6 Uhr abends, angek.

Termin der Stuten- und Füllenschauen

wird auf

Donnerstag, den 14. Juli 1932

10¼ Uhr vorm., verlegt. Der an diesem Tage für Oldenburg für 9 Uhr vormittags angek. Termin beginnt bereits um 8 Uhr vormitt.

Oldenburg i. Old., den 25. Juni 1932.

Der Vorstand: G. Hullmann.

Tuberkulose-Fürsorgestelle

Wilhelmstr. 5.

Unentgeltliche ärztliche Sprechstunde jeden Freitag vormittags von 8 bis 10 Uhr. Sprechstunde der Schwester Montags, Mittwochs und Freitags, nachmitt. von 3 bis 6 Uhr.

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen zwei trächtige Schweine

nahe am Ferkeln.

B. Haye, Moorhausen bei Altenhuntorf.

Oberhausen

Am Sonntag, dem 3. Juli

Flobert-Vogelschießen

mit nachfolgendem Ball

Anfang des Schießens 3 Uhr

Hierzu ladet freundlichst ein

Heinr. Köhler

Lienemann Ofenerfelde

Heute: Ball

Zwei Schlafzimmer und zwei Kücheneinrichtungen

ganz billig zu verkaufen.

Mottenstraße 5.

Akkordeon

chromat. Knopfsyst., 144 Bässe, 74 Mel.-Knöpfe, gebraucht, f. 140 Mark zu verk. Angeb. unter A 4324 an Büttners Ann.-Exped., Handelshof.

Gutes Fernglas

zu vk. 25 Mk. Wo. f. Geschäftsstelle d. Bl.

Vict.-Motorrad

500 ccm, verst. und zugel., für 120 RM zu verkaufen.

Gebr. Linnemann, Auto- und Mot.radreparaturwerkstatt, Bremer Straße 51.

Osternburg. Täglich **frische Erdbeeren**

zu vk. Bahnhofsall. 8

Viele tausend **Kohlpflanzen**

(blauer Dickstrunk), je 1000 1 Mk., und

Erdbeeren

täglich frisch, billig abzugeben.

Heinrich zum Buttel, Lpy.

Fast neues Dam.- und Herrenfahrrad

billig zu verkaufen. Angb. unt. U M 684 an die Geschft. d. Bl.

Zu verkaufen

NSU-Motorrad

gut erhalten, für jeden annehmb. Preis. Rauhehorst 98.

Autoruf 4182

Fernfahrten je Klm. von 15 Pf. ab.

Hochzeitsfahrten Beerdigungsfahrten Leichenauto

Gebr. Linnemann

Kraftfahrzeuge

Großer Posten gute

leere Kisten

zu verkaufen

Elternstraße 19 Telephon 3888

Schäferhund

1½ J. alt, f. wachs., e. sich. Tier, zu verk. **Meyer, Wardenburg 2, Fuhren.**

Kuhkalb zu verk.

G. Blohm, Wahnbek.

Zu verk. 2 Glucken mit Küken, 3 Wch., 6 und 7 Mk. Cloppenburg, Str. 411 r.

Suche zum Juli oder später

Hof, Landstelle od. Gastwirtschaft

mit Land zu pachten. Angeb. unt. U A 673 an die Geschft. d. Bl.

Billig zu verkaufen

1 Doseyerschlußmaschine

mit Motor u. sämtlich. Zubehör, 1 Dezimalwaage, 2 Arb.-tische, 4—5 Mt. lang, 2 Pferdegeschirre, 1 Mattife, 6 Mt. lang, 1 Registrierkasse, 1 Marmorwaage, 2 Schnellwaag., 2 gut erhalt. Schaufensterversäse.

Steinweg 6.

Jeder kann es

auch Sie, schönes Geld nebenbei verdienen, wenn Sie in Ihrem Bekanntenkreise Gummireifen, Pedalen, Rahmen, überhaupt allen Fahrradzubehör vertreiben. **Unsere jetzigen Preise sind erstaunlich billig.** Katalog 130 mit neuesten Preislisten, auch über Edelweißräder und Nähmaschinen senden en jeden gratis und franko ohne Kaufzwang.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 37

Reichsbahn

Billige Sonderfahrt

nach

Wangerooge und Spiekeroog

über Carolinensiel

am Donnerstag, 30. Juni 1932

Fahrpreise:

nach	3. Klasse	3. Klasse
Wangerooge Spiekeroog		
von Oldenburg (Oldb.)	6.60 RM	6.60 RM

Abfahrt: von Oldenburg (Oldb.) 6.38 Uhr

Ankunft auf den Inseln gegen 10 Uhr

Abf. v. Spiekeroog Dorf 18.10 Uhr

Abf. v. Wangerooge Bahnh. 18.20 Uhr

Fahrkarten auch im Vorverkauf

Reichsbahndirektion

Moordorf

Sonntag, den 10. Juli

Gr. Vogelschießen

mit nachfolgendem

BALL

wozu freundlichst einladet **Fr. Müller**

Turnfest

in

Wardenburg

am 3. Juli 1932

Spiele — Schauturnen — Volkstänze

Abends: Tanz

Kampfgenossen-Verein Oldenburg

Aus besonderem Anlaß findet unsere

Monatsversamml.

schon Mittwoch, den 29. 6. 32, 9 Uhr, statt. Besprechung über e. Famil.-Ausflug nach Damme.

Der Vorstand.

Auto-Gelegenheitskäufe

Sehr gut erhaltene 4-Sitzer-Limousinen. Niedrig in Steuer und Verbrauch.

3/16 Hanomag 1100.—

4/20 Fiat . . . . 1200.—

noch 10 Monate verst.

4/23 Hanomag 1800.—

neuwertig

Rad-Munderloh

Oldenburg

Lange Straße 73

Eine Partie

Tilsiter Käse

Pfd. 35 Pf.

Aug. Tapken

Donnerschweer Str. 44

Zu kaufen gesucht

Gesucht ein leicht. Bäckerwagen

(Einspänner). Angebote unter T S 668 an die Geschft. d. Bl.

Lederne Kniedecke für Kutschwagen

zu kauf. gesucht. Angebote m. Preis unter U B 674 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein- oder Zweifamilienhaus am ruh. Lage, mit Garten, zu kauf. gesucht. Angebote m. Preisangabe unter U H 680 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landesbibliothek Oldenburg

Den

Werdegang unserer Anzüge

von der geschorenen Wolle bis zum fertig verarbeiteten Anzug zeigen wir Ihnen in unserm Schaufenster. Ueberzeugen Sie sich selbst durch Besichtigung dieser Ausstellung von der einwandfreien Verarbeitung unserer Konfektion.

Weitere Auskunft wird Ihnen gern in unserer Spezial-Abteilung für Herren- u. Knaben-Kleidung unverbindlich erteilt.

Wir garantieren für guten Sitz. Evtl. Änderungen in eigener Werkstatt. Verkauf nur gegen bar, daher unsere große Leistungsfähigkeit!

Gebr. Leffers
Oldenburg

Die herrschaftliche Hochparterre - Wohnung

Ofener Straße 7, bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Zubehör nebst Vorgarten, ist zum 1. Oktober zu vermieten. Miete monatlich 80 ℳ. Besichtigung täglich. Näheres durch

A. Wegmann, Auguststraße 15

Geräumiges Unterhaus

6 Zimmer, Küche mit Zubehör und Souterrain **ganz oder geteilt** zu vermieten, geeignet für Geschäftszwecke, wo Lager erforderlich, da Nähe Bahnhof. Zu erragen bei

F. W. Deus, Bahnspedition
Abteilung Wohnungs-Vermittlung

Zu vermieten eine **Unterwohnung** m. Land. Ofenerdiek, Neufsdend. Weg 19.

Hude. Germg. sonn. **Oberwohnung** Nähe Bahnh., an ruhige Bewohn. sofort oder später zu verm. Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Unterwohnung 2 R., Küche, Zubeh. und gr. Garten, Nh. der Post, zum 1. 8. zu vermieten. J. A. Behnke, Theaterwall 34.

5-Zimmer-Wohn. separ., ausgeb., zum 15. Juli zu vermiet. Hundsmühl. Cb. 166.

Möbl. Zimm. zu vm. Gartentorstraße 1.

Schöne, germ., helle, sonn. Oberwohng., 2. Etg., 4 resp. 5 R., in zentraler Lage, f. zwei oder drei Personen zum 1. 10. für 65 Mark zu vermiet. Angb. unt. T W 672 an die Geschst. d. Bl.

Küche, Kammer und Zubeh. (Neubau part.) an kinderloses Ehep. oder Einzelpf. sofort zu vermieten. Bürgerstraße 19.

Klein. möbl. Zimmer frei. Amalienstr. 44

Stellengesuche

Herrenfriseur Ia Bubikopfschneider, 19 J. alt, sucht Stell. Angeb. unt. S B 634 an die Geschft. d. Bl.

Total-Ausverkauf

Die günstige, nicht wiederkommende Gelegenheit
zu weit herabgesetzten Preisen
gute Qualitätswaren zu kaufen

Blank
Achternstraße 37

Offene Stellen

Männliche

Bestfundiertes Unternehmen, führend i. der Branche, vergibt

Allein-Vertretung

an tüchtigen, fleißigen Herrn, dem die persönliche Bearbeitung der Behörden, Handelsunternehmen, Hotels usw. vertraut ist. Wir bieten trotz Wirtschaftsdepression sichere Existenz bei hohen, sofortigen Einnahmen. Ang. unter E U 2445 an die Geschäftsst. d. Blattes

Bedeutende Versicherungs-Gesellschaft, welche alle Sparten betreibt und über konkurrenzfähige Tarife verfügt, die auch Wochenprämien vorsehen, hat die Verwaltungs-Geschäftsstelle

Oldenburg i. O.

zu besetzen. Bestand, Organisation und Büro sind vorhanden. Anstellung erfolgt gegen Direktions-Vertrag.

Es haben nur Bewerbungen von Fachleuten Aussicht auf Bearbeitung, die bis jetzt größere Geschäftsstellen nachweislich mit Erfolg geleitet haben.

Interessenten wollen sich unter Beifügung von Erfolgsnachweisen und Lichtbild bewerben unter B 312 an Annoncen-Expedition Max Gerstmann, Berlin W 9, Potsdamer Str. 8

Rentable Existenz
mit etwa Mk. 4000.—

zur Einrichtung eines modernen Buchverleihgeschäftes setzen Sie sich mit langjähriger, erstkl. Spezialfirma in Verbindung. Gute Kapitalsanlage. Beratg kostenlos

Einkaufszentrale für Leihbüchereien
Berlin-Weißensee
Prenzlauer Promenade 23/24.

Für unsere
Sorgenfrei-Bestattungsversicherung
mit niedrigen wöchentlichen Beiträgen suchen wir allerorts tüchtige und fleißige

Werbekräfte

bei guter Verdienstmöglichkeit. Feste Bezüge können evtl. in Aussicht gestellt werden. Herren, denen eine arbeit. Kolonne zur Verfügung steht oder diese zusammenstellen können, werden bevorzugt. Angebote schriftlich erbeten an **Deutsche Lebensversicherung Gemeinnützige A.-G. Abteilung Sorgenfrei, Generalagentur Oldenburg i. O., Stau Nr. 1** (Handelshof)

Gesucht zum 1. Aug.
einfaches junges Mädchen
v. Lande, nicht unter 18 Jahren, bei Familienanschl. und etwas Gehalt.
Frau
H. W. Huttfilter,
Malermeister,
Grüppenbühren,
am Bahnhof.

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, dem 28. Juni 1932, nachm. 4 Uhr, sollen im Auktionslokal des Amtsgerichts, hierselbst, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden

1.) 1 Rauchtisch, 1 Motor, 1 Sofaborte, 1 Blumenständer mit Metalltopf, 1 Kokosteppich, 1 Bild. 1 Blumentisch, 1 Zierschrank, verschiedene Bilder, 1 Flügel, 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Teppich, 1 Spiegel, 4 Polsterstühle, 1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Bücherschrank, 1 Radioapparat mit Lautsprecher, 1 Schreibtisch, 2 Polsterlehnstühle, 1 Flurgarderobe, 1 Teewagen, 1 Glasschrank, 1 Wanduhr, 1 Herrenrad, 4 Stühle mit Rohrsitz, versch. Flaschen Sekt, Weine, 1 Blumenkrippe, 1 Blumenständer, 1 Küchenbüfett, 1 Herrenrad, 1 Schreibmaschine, 1 Geldschrank, 1 Drehbank, 1 Pferd, 2 Wallache, 1 Ackerwagen, 4 Läuferschweine, 1 Kastenwagen, 1 Spiegel, 1 Herrenfahrrad, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 Grammophon mit Schrank, 1 Wanduhr, 1 Blumenkrippe, 1 Tischlerhandwagen, 1 Bild, verschiedene Haushaltungsgegenstände

2.) 1 Radioapparat

Zu 2. findet der Verkauf bestimmt statt

Krey, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, dem 28. d. M., gelangen:

1. Nachm. 2 Uhr bei Honnens Gasthaus in Nordermoor: 2 Büfetts, 1 Kredenz, 1 Schreibtisch
2. Nachm. 3 Uhr bei Nipkens Gasthaus in Großenmeer: 2 Kühe, 2 Kubrinder

gegen Barzahlung zur Versteigerung

Wilkens, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Es gelangen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

In Wüsting Am Montag, dem 27. Juni 1932 vormittags 10 Uhr, 2 Damenfahrräder.

Am Dienstag, dem 28. Juni 1932, vorm. 11 Uhr, 1 Jagdwagen.

Käufer versammeln sich zur festgesetzten Zeit in Schraders Gastwirtschaft daselbst

Niehaus, Obergerichtsvollzieher

‚Reingold' Fernruf 4672
Die führende Groß-Wäscherei
Qualitätswäsche — Prompte Lieferung

Zu verleihen

Billige Darlehen von 100—5000 RM für jeden Zweck

'Anschaffungen, Existenz-Gründung., Entschuldung., Studiengelder, Erbabfindung.) mit Ausnahme v. Darlehen f. d. Beschaffung oder Verbesserung von Wohnungen oder Siedlungen oder zur Ablösung hierzu eingegang. Verpflichtung. Kurze Wartezeit. Tägl. Zuteilung. Bedingungen u. Auskunft kostenl. Bei schriftl. Anfr. Rückporto beifüg.
Stuttgarter Mobilien-Zweicksparverband e.G.m.b.H.
Landesdirektion Jos. Schuler, Rüstringen i. O., Peterstraße 70, Tel. 970. Sprechstunden von 8¾—1 und 2¼—6¼ Uhr
Allerorts seriöse Mitarbeiter gesucht

Hypothekengeld- und Darlehen- und Aufwertungshypothekenvermittlg. An- und Verkauf von Grundstücken.
Deutsch. Volksdienst, Swinemünde, Oldenburg, Lehmkuhlenstraße 36.

Anzuleihen

Suche von Selbstgb. auf 1. Hyp. 1000 RM auf Einfamil.-haus. Vr. Zinszahl. Angeb. unt. U E 677 an die Geschft. d. Bl.

1000 Mark gegen absolute Sicherheit anzuleihen ges. Angeb. unt. T U 670 an die Geschft. d. Bl.

Mietgesuche

Beamtenwitwe mit Tochter sucht
3-Zimmer-Wohn.
in ruh. Hause zum 1. 10. Angb. mit Preis unter T T 669 an die Gesch.stelle d. Bl.

Ueberdachung
(Schuppen) f. ca. 10 Fuder Heu gesucht. Friesenstraße 11.

Gesucht sofort leeres Zimmer mit Stall. Angeb. unt. U F 678 an die Geschft. d. Bl.

Gesucht Wohnung mit Werkstatt. Angebote mit Preis an **Kampen,** Markt 2.

Beamter sucht zum 1. Oktbr. oder früher
4—5-Zimmer-Wohnung
Mietpreis bis 80 Mk. Angeb. unt. U C 675 an die Geschft. d. Bl.

Von 2 älteren Personen, ruhigen Mietern, wird eine
4-Zimmer-Wohn.
gesucht zum 1. Aug. Mietpreis ca. 40 Mk. Angeb. unt. U G 679 an die Geschft. d. Bl.

Gesucht 4—5räumige
Wohnung
od. Einfamilienhaus zum 1. 10. für ruhige Bewohner. Gefl. Angebote unt. S O 646 an die Geschft. d. Bl.

Zu vermiet. sonnige
3-Zimmer-Wohn.
(Mansarde), mgl. an einzelne Dame, für Juli oder später. Haaremifer 32.

Zu vermieten

Kleiner Laden
ev. m. Wohn., Stallstr., günstig zu vmt. **O. K. Vogt,** Brüderstraße 24.

Gesucht

strebsame, möglichst verh. Person jeden Berufes, zur Belieferung bekannter Bielefelder Waschmittel an Private zu konkurrenzlosen Preisen. Bedingung: Lustiger Raum oder Keller, kleine Sicherheit für Vertrauenslager. Angeb. unter T A 653 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Batteriefabrik
sucht gegen hohe Provision
Platzvertreter
Auslieferungslager wird gestellt. Bedingung la Beziehungen zur einschlägigen Kundschaft. Angebote unt. J d. 957 an Invalidendank Ann.-Exp., Berlin W 35

Gesucht auf sofort ein Mädchen von 16 bis 18 Jahr. **Fritz Pape,** Kirchhatten.

Strebs. Putzmach. ist Gelegenh. geboten, durch Uebernahme e. gut eingeführten klein. Putzgeschäftes in der Nähe Oldenburgs sich eine Exist. zu gründen. Kaufpr. und Miete gering. Angeb. unt. T C 655 an die Geschft. d. Bl.

Wir suchen bei guten Verdienstsätzen noch
tüchtigen Bezirksvertreter
Aktania A.-G., Bausparkasse, Düsseldorf, Industriehaus.

Für den Verkauf m. **Hitler-Plaketten** überall Vertreter gesucht. M. Kühn, **Leipzig W. 33,** Kaiserstraße 6.

Drucksachenvertreter
gesucht für
Buchdruck
Steindruck
Offsetdruck
Heilig & Bartels
Bremen
Postfach 831

Strebs. Person gleich w. Beruf. erh. ehrbare, dauernde Exist. Kostenfl. Anleitung. Guter Verdienst.
Keramit GmbH., Düsseldorf 286.

Vertreter gesucht für Stadt- und Landbez. für d. „Deutsche Zahnpasta", wss. schon eingeführt. Interess., eingeführt bei Drogerien, Friseur., wollen sich meld. unter P O 1699 an die Ann.-Exped. William Wilkens, Hamburg 1.

National gesinnte Verkäufer oder Händler gesucht für neue, nationale Künstler-Postkarten. Kunstanstalt W. Schulz-Engelhard Nachf., Berlin-Schöneberg, Mühlenstr. 9

Zweckssparkasse
angepaßt d. Vorschr. des Reichsaufsichtsamts, sucht pens. Beamte od. Bauspar- u. Vers.-Fachl. als Bezirksdirektor od. Vertreter. Höchst-Provision. Erste Ref. verl. und gegeben. Hamburger Zweckssparkasse f. Beamte, G. m. b. H., Hamburg 36, Jungfernstieg 30.

Weibliche
Gesucht jüngere
Kontoristin
Angeb. unt. T V 671 an die Geschft. d. Bl.

Im Haushalt u. Garten erfahr., tüchtige
Wirtschafterin
für größere Landwirtschaft ges. Antritt möglichst sofort. Ausführl. Angebote mit Gehaltsanspr. an **Frau Dr. Oetmers Bremen-Horn,** Alten Eichen 40

Bäder · Sanatorien · Pensionate

Bad Hüsede
Kreis Wittlage.
Herrl., ruh. Lage am Abhange des Wiehengeb. Bade- u. Trinkkuren, bedeut. Heilerfolge geg. Gicht, Rheumat., Ischias, Nerven-, Magen- u. Darmleiden. Trinkkuren frei, mäßige Preise, gute Küche. Prospekt kostenlos. — Keine Kurtaxe.
E. Meyerstötter, Bad Hüsede.

BAD ESSEN
BEZ. OSNABRÜCK
SOLBAD Die Perle der Wiehengebirge
u. LUFTKURORT
Volle Pension 3.50-6.00 Mark
Pauschal-Heilkuren: 21 Tage
Vor- und Nachkurzeit: 119.50, 109.00, 98.50 RM
Hauptkurzeit: 133.50, 123.00, 112.50 RM.
Prospekte durch die Kurverwaltung.

Kurhotel Höger, Bad Essen. Teleph. 233
Kondit. u. Kaffee, angen. Fam.-Pens., gute Küche, schön. parkart. Gart., Veranda., Pens. pr. 4-4.50 ℳ

Besucht deutsche Bäder!

Sommerkur für
Nervenkranke
und Nervös-Erschöpfte. **Spezialkuranstalt Hofheim im Taunus** bei Frankfurt am Main. Prospekte durch **San.-Rat Dr. M. Schulze-Kahleyss** Nervenarzt

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 171 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 26. Juni 1932

Bilder aus den oldenburgischen Ostseebädern

Von Kurt Rastede

Abschied von Lübeck

Still und beschaulich fährt der Zug durch die Lübecker Vorstadt. Nüchterne Fabrikbauten und enge Schrebergärten streichen an uns vorüber. Die letzten Häuser verlieren sich — da umfängt unser Blick noch einmal die schnittigen, grünen Türme der Stadt, die in den blauen Himmel ragen. Silbrig-gleißend flimmert und tanzt die sonnendurchglühte Luft über Lübeck, der ehrwürdigen Krone der alten, reichen Hanse, deren viele Türme sich wie ihre Zacken ausnahmen. Verträumt bleibt unser Auge an dem Bilde hängen, flüchtige Gedanken huschen durch die ruhmvolle Geschichte der Hanse. Doch allmählich wird das Bild matter und blasser. Die dunstige Ferne saugt das helle Himmelsblau, das satte Backsteinrot der Marienkirche und des Rathauses und das giftigrelle Patinagrün der sieben Türme in sich auf. Die scharfen Umrisse des Stadtbildes schmelzen und gehen in eine flache, dunstig-weiche Silhouette über. Ein letzter Blick — da nimmt uns ein kühler, schattiggrüner Buchen- und Tannenwald auf. Schlanke, aschgraue Buchenstämme ragen in das dunkelgrüne Laubdach hinein, das sich über uns wölbt. Wenn die Sonne hindurchbricht, sieht es so aus, als schwämmen lauter grüne und goldene Lichtstreifen in dem dunklen Meer des Waldes.

Eine blaurot gestreifte Schranke an einem sandigen Waldweg erinnert uns jäh daran, daß unser Zug auf heimischem Boden fährt. Schon leuchten vereinzelt rote Ziegeldächer und hübsche weiße Villen durch das tiefe Grün des Waldes — Bad Schwartau grüßt uns.

Timmendorfer Strand

Tiefblauer Himmel wölbt sich über der Ostsee, die bleiern in der drückenden Hitze daliegt. Nur lind streicht der Wind über den blendendweißen Strand, und leichte breite Wellen tummeln sich im Spiel mit dem Sande. In langsamen Rhythmen laufen sie auf den weißen Sand auf und lecken bis an die kühnen Burgen der Strandgäste hinan. Klatschend fallen die Wellen in sich zusammen; wie übermütiges und spöttisches Lachen klingt es. Immer wieder necken sie den im heißen Sonnenschein dürstenden Sand.

Vor uns breitet sich die weite Ostsee aus. Am Strande schillert sie grün, dann verfärbt sie sich über olivgrün in ein Blau, das sich zum Horizont hin immer mehr vertieft. Müde ziehen Segelschiffe vorüber; ihre weißen Segel blinken im Sonnenschein. Ganz in der Ferne duckt sich ein Dampfer unter dem Horizont; doch seine dunkle Rauchfahne verrät ihn. Wohin mag er wohl fahren? Aus solchen Gedanken reißt uns das frohe Treiben am Strand heraus. Aus den Körben, die dichtgesät am ganzen Strand stehen, klingt fröhliches und helles Lachen. Kinder bauen fleißig an den Burgen. Immer neue Einfälle haben sie. Vom nichtigen Strandgut bis zu den leuchtenden Fähnchen: alles ist ihnen willkommener Schmuck für ihre Burg. Lustig hüpfen im Wasser beim neckenden Spiel die bunten Bälle von einem zum andern.

Still und träge liegen in langer Reihe die schmucken Hotels und Gasthäuser, vom Strande durch eine parkähnliche Anlage getrennt. Hübsche Wege führen zu ihnen an wohlgepflegten Tennisplätzen vorbei. Hinter der langen, hellen Häuserreihe erhebt sich, sanft ansteigend, ein herrlicher grüner Buchenwald, die Kammer. Im Westen, nach Scharbeutz zu, senkt er sich bis unmittelbar ans Meer hinab. Schöne, saubere Wege führen zu den Naturschönheiten und -geheimnissen dieses prachtvollen Forstes.

So viel Schönes, solchen verschwenderischen Naturreichtum bietet uns Timmendorf, diese Perle unter den oldenburgischen Ostseebädern, daß man unwillkürlich an den Augenblick zurückdenkt, wo das ungeduldige, ja zuerst fast enttäuschte Auge auf der Höhe der sanftansteigenden Straße, die vom Bahnhof an den Strand führt, zum ersten Male die weite, tiefblaue Ostsee vor sich liegen sieht! Das bleibt ein überwältigender, unvergeßlicher Anblick; aber was dieses schöne Fleckchen Erde da verspricht, das hält es auch für jeden, der es kennenlernt.

Scharbeutz

Glänzend ergießt sich das Gold der rotglühenden Sonnenkugel, die langsam unter die Kimmung sinkt, über das bewegte Meer. Der Himmel leuchtet in purpurnen Farben auf! Langsam verblaßt das Farbengemälde. Mattrosa sind die letzten Spuren auf der Sonnenbahn gezeichnet, die allmählich vom blau-samtenen Nachthimmel aufgesogen werden. Schüchtern glitzern einige Sterne hervor. Und fern aus Nordost huscht von Zeit zu Zeit ein fahler Lichtkegel durch die hereinbrechende Nacht — die Leuchttürme tun ihre Pflicht.

Wie an einer Perlenschnur aufgereiht flackern am fernen Strand die vielen Lichter von Niendorf und Timmendorf auf, und ein milchiger Lichtschein grüßt von Travemünde herüber.

In der Ferne rollt dumpfer Donner; der Himmel überzieht sich von Westen her, wo am Horizont ängstlich die Lichter von dem schlichten, aber idyllischen Ostseebad Haffkrug zittern, mit blauschwarzen Wolken. Das Meer wird unruhiger, es erzittert noch von dem fernabziehenden Gewitter. Eintönig klingt das Rauschen der Ostsee zu uns herauf. Sonst ist tiefe Stille über dem bleichen Strand, nur dieses ewige Rauschen der Wellen klingt an unser Ohr. Klatschend schlagen sie am Strand auf. Das Meer singt seine ewige Melodie; nur manchmal schneidet kurz und hastig das Hupen eines Autos, das auf der Strandallee dahinfährt, durch die Nachtstille.

Doch Scharbeutz schläft noch nicht. Hell sind die Fenster der Hotels erleuchtet. Frohes Treiben herrscht dort in den Sälen und Cafés; gedämpfte und abgerissene Klänge rhythmischer Tanzmelodien schweben zu uns herüber. Doch schnell übertönt sie wieder das orgelnde Rauschen der Ostsee. Eine frische Brise streicht über die Strandpromenade dahin und bricht sich rascheln und ächzend in den Kronen des Buchenwaldes, der sich gespenstisch dunkel am Ende der Strandallee in den Nachthimmel erhebt.

Traurig und schwarz hocken die Strandkörbe nebeneinander und starren in die Nacht hinein. Schläfrig räkeln sich einige Fischerboote an ihren Ankerketten. In der Ferne ziehen langsam einige Lichter über das Wasser, — es mögen Boote sein, die zum Fang hinausfahren.

Mit einem Male schält sich aus dem eintönigen Rauschen der Brandung ein kräftiges Surren heraus. Unwillkürlich suchen unsere Blicke den Himmel ab. Richtig, da zieht ein grünes und ein rotes Licht von der See daher — es sind die Back- und Steuerbordlampen eines Nachtflugzeuges, das sich, nur von den Leuchtfeuern geleitet, von der dänischen zur deutschen Küste durch die dunkle Nacht hindurchtastet.

Tagung des Hilfsschullehrerverbandes

Zur gegenseitigen Förderung in der Berufsarbeit pflegen die Hilfsschullehrkräfte jährlich einmal zusammenzukommen. Die diesjährige Tagung fand am Freitagnachmittag und Sonnabend in Delmenhorst statt. Bei der Eröffnung gab der Vorsitzende, Rektor Wintermann, Oldenburg, seiner Freude Ausdruck, daß er wiederum fast alle Lehrer und Lehrerinnen begrüßen könne. Als Ehrengäste begrüßte er Oberschulrat Dr. Korte und die Schulräte Stukenberg und Mentrup als Vertreter der Behörde, Frau Dr. Kühnemund, Oldenburg, als Vertreter des Lehrerinnenvereins, Rektor Wagner, Delmenhorst, als Vertreter des Landeslehrervereins, und Rektor a. D. Bruns, den Ehrenvorsitzenden und Senior des Verbandes. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des kürzlich verstorbenen Hauptlehrers Fittje, Varel, der ein eifriges und geschätztes Mitglied des Verbandes war.

In seinem Jahresbericht sprach der Vorsitzende von der Not, von der das Schulwesen und insbesondere auch das Hilfsschulwesen betroffen wurde. Abgebaut sind Hilfsschulklassen in Rüstringen, Jever, Ohmstede, Oldenburg, Delmenhorst und Nordenham, insgesamt 16 Prozent des Bestandes. Aufhebung ganzer Hilfsschulsysteme, die auch angeregt worden ist, ist glücklicherweise unterblieben, und das danken wir besonders dem warmen Eintreten unserer, uns zunächst vorgesetzten Behörde. Ganz besonderer Dank gebührt dem nun aus dem Amte geschiedenen Geh. Rat Tappenbeck, der von der Gründung der ersten Hilfsschule im Jahre 1908 bis jetzt diesem Gebiete der Erziehung sein besonderes Wohlwollen entgegengebracht hat. Der Vorsitzende wurde beauftragt, ihm den Dank des Verbandes auszusprechen. Als besonders wichtig für den Erfolg der Hilfsschularbeit hob der Jahresbericht die Veranstaltung von Elternabenden hervor, um Schule und Haus enger zu verbinden zu gemeinsamer Erziehungsarbeit.

Die Tagung bot zwei bedeutsame Vorträge aus der Erziehungslehre. Zunächst sprach Rektor Dirks, Delmenhorst, in fesselndem Vortrage über das Thema: „Was lehrt uns Klages?“ und suchte die Hörer einzuführen in das Werk von Klages: „Die Grundlagen der Charakterkunde“. Wenn es für die Erziehung jedes Kindes wichtig ist, daß man dessen Charakter kennt, so gilt das in erhöhtem Maße bei der Erziehung schwacher Kinder. Von den verschiedenen Wegen, den Charakter zu erforschen, wurde die Graphologie (Handschriftdeutung) als einer der Wege bezeichnet und an Hand von Lichtbildern wurde nachgewiesen, wie aus der Handschrift eines Menschen sich gewisse Charaktereigenschaften erkennen lassen. Freilich setzt das eine eingehende Beschäftigung mit diesem Gebiete voraus.

Der zweite Vortrag von Hilfsschulleiter Krüger-Nordenham bildete gewissermaßen eine Ergänzung des ersten Vortrages. Er sprach über das Thema: „Anlage, Vererbung und Entartung“. Jeder Mensch, so führte er aus, ist das Produkt der Erbanlagen, die er nicht nur vom Vater und der Mutter, sondern von allen vorhergehenden Generationen her mitbekommen hat, und den Einflüssen der Erziehung wie der Umwelt, denen er ausgesetzt ist. Im zweiten Teil des Vortrags sprach der Redner über die Aufgaben der Hilfsschulerziehung in Rücksicht auf die Vererbungslehre. In der lebhaften Aussprache wurde allseitig die Bedeutung der Hilfsschularbeit hervorgehoben, die darauf abzielen müsse, daß die guten Erbanlagen Förderung erfahren und die Oberherrschaft gewinnen, um aus schwachen Menschen tüchtige, gesunde Glieder des Volkstums zu machen.

Beide Vorträge boten viel Anregung und ernteten starken Beifall, dem der Vorsitzende in herzlichen Worten Ausdruck gab.

Die Nachmittagsversammlung fand in der Marktschule statt, dem wunderschönen Gebäude der Delmenhorster Hilfsschule, das allgemeine Anerkennung fand. Am Abend trafen sich die Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein im „Hotel zur Post“.

Der Sonnabend galt der Praxis. Nach einer Besichtigung der „Wolle“ ging es in die Schule, wo man in verschiedenen Klassen dem Unterricht beiwohnte und die ausgestellten Arbeiten besichtigte. Am Nachmittag folgte die Aussprache über das, was man gesehen und gehört, und jeder erlebte aufs neue, wie solche Konferenzarbeit nutzbringend wirkt. Danach wurden die noch ausstehenden geschäftlichen Verhandlungen (Rechnungsablage, Wahlen usw.) erledigt.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben

Ungeheurer Schaden durch die Tipula für die Landwirtschaft

Welch' ungeheuren Schaden dieser Wurm auf unseren Weide- und Haferflächen angerichtet hat, kann wohl nur derjenige ermessen, welcher tagtäglich den großen Schaden des Putitwarmes vor Augen hat. Wir haben pro Quadratmeter 537 Larven und auf zwei weiteren anderen Stücken pro Quadratmeter 464 und 404 Larven gefunden. Rechnen wir dieses auf einen Hektar um, so können wir mit 4—5 000 000 dieser Larven pro Hektar rechnen. Die Auswirkung dieses Schädlings ist derartig katastrophal, daß wir auf ehemals üppig gewachsenen Klee-, Gras- und Haferflächen heute nur noch schwarzes Moor vorfinden. Da das Untergras stellenweise von der Tipula restlos vernichtet ist, erhalten wir Moorbauern eine ganz schlechte Heuernte. Das Vieh hat auf den Weiden nichts zu fressen. Die weitere Gefahr besteht in der großen Futternot für den Winter. Die Moorbauern sind der Verzweiflung nahe, da wir zur Zeit noch nicht wissen, wann das Vernichtungswerk der Tipula endlich aufhören wird. Wir sind heute, ob Groß- oder Kleinbauer, nicht mehr in der Lage, die dringend notwendigen Löhne für die Arbeiter aufzubringen. Der ungeheure soziale und steuerliche Druck, welcher auf dem Großbauer bis zum kleinsten Kolonisten ruht, ist dermaßen stark, daß der Landwirt in Zukunft nicht mehr in der Lage sein wird, auch nur einen Pfennig Abgaben zu leisten. Außerdem sind die katastrophalen Milch- und Viehpreise zu berücksichtigen, die doch in unseren Viehwirtschaften nur die einzigen Einnahmen sind. Wir sind heute schon so weit, daß dieses Geld für den einzelnen Landwirt nicht einmal zum Lebensunterhalt mehr ausreicht. Was sollen wir anfangen, wenn wir für einen Liter Milch nur noch 6—7 Pf. und für ein tragendes Rind im Durchschnitt nur noch 225 RM erhalten, wo die Entseuchungskosten für beide Produkte das Doppelte betragen! Hier hört jede Rechnung auf, und wir Landwirte steuern rettungslos dem Abgrund entgegen. Der Schaden, der von der Tipula heimgesuchten Landwirtschaft müßte sofort angemeldet und eine Kommission praktischer Landwirte eingesetzt werden, um den Schaden nach Hektar abzuschätzen. Die Steuern müssen zinslos gestundet und in ganz verheerenden Fällen erlassen werden. Warum gibt es nur eine Osthilfe und keine Nordhilfe? Es muß etwas geschehen, ehe es zu spät ist. Man muß sich darauf besinnen, daß Deutschland ohne eine gesunde Landwirtschaft zugrunde gehen muß. Man muß doch endlich einmal verstehen, wie zähe und schwer der Bauer um seine Scholle ringt, wie er sich verzweifelt wehrt gegen alle äußeren Schicksalsschläge, Mäuseschäden, Hochwasser und jetzt wieder Tipula. Man darf den Bauernstand nicht zugrunde gehen lassen; man muß ihm helfen, das ist das Gebot der Stunde. Ist doch der Bauernstand der Grundstein einer zielbewußten und gesunden Staatspolitik in unserem Vaterlande.

„Ohne starke Landwirtschaft verfällt ein Volk in Schandwirtschaft!“

Administrator Schlechte, Ramsloh i. O.

Haben die Motorradfahrer

das Recht, allen Bewohnern der Stadt und nächsten Umgebung die schönen Sommertage und Nächte durch ihr entsetzliches Getöse die Ruhe zu nehmen? Es wäre an der Zeit, daß sie mit weniger Lärm die Straßen durchtoben. Besonders Kranke leiden sehr darunter. In anderen Städten ist der unnötige Lärm schon lange verboten. R.

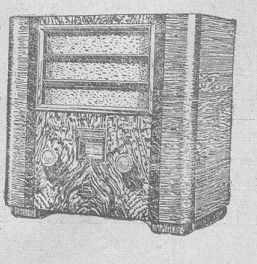
Bausparkassen

Die Bau- und Wirtschafts-Gemeinschaft eGmbH. in Oldenburg erläßt eine Erklärung, die sich mit unserer Organisation befaßt.

Wir möchten zunächst bemerken, daß wir uns über jede Zusammenarbeit gleichgerichteter Kreise freuen, weil wir der Meinung sind, daß wir gar nicht genug Helfer haben können im Kampfe gegen Arbeitslosigkeit und Mutlosigkeit. Darum begrüßen wir auch die Sammlung der Sparkräfte, wie sie die Oldenburger Bauwirte betreiben. Wenn allerdings die Bauwirt Oldenburg als Leistung eine Summe nennt, die nicht von ihr allein, sondern gemeinsam mit anderen Bausparkassen aufgebracht wurde, dann dürfen wir wohl darauf hinweisen, daß der Eigenheim-Bund Niedersachsen in den vier Jahren schon 2571 Darleben mit 29,5 Millionen Reichsmark zugeteilt und damit neben zahlreichen Umschuldungen auch ca. 20 Millionen Arbeitsstunden an Neubauten finanziert hat. 20 Millionen Arbeitsstunden bedeutet die ständige Beschäftigung von ca. 5000 Mann mit täglich 8 Stunden während voller 20 Monate

Alle Welt gratuliert zu dem großen Erfolg des

BLAUPUNKT 4000



Kurze Zeit auf dem Markt, ist er schon jetzt der begehrteste Fernempfänger. Sein gediegenes Äußere, die Tonfülle seines dynamischen Lautsprechers, seine unerhörten Empfangsleistungen durch absolute Einknopfbedienung und vor allem der konkurrenzlos niedrige Preis machten ihn zum Favoriten des Jahres.

LW 4000 RM 186.- + Röhrensatz RM 79,90

IDEAL WERKE Aktiengesellschaft für drahtlose Telephonie, Berlin-Hohenschönhausen

Landesbibliothek Oldenburg

über 100 000 volle Tagewerke. Und am 25. Juni wird voraussichtlich rd. eine weitere Million Darlehen zugeteilt werden können. Wir begrüßen es, daß auch die oldenburgischen Bausparkassen mithelfen, Arbeit zu schaffen, mithin kann eine Gegensätzlichkeit in den Auffassungen gar nicht in Frage kommen. Wenn die Oldenburger Bauwirte auf das sogen. Eigenkapital hinweisen, dürfen wir darauf hinweisen, daß die Sicherheitsmittel unserer Bausparkasse mit etwa 4 Millionen ausgewiesen sind, d. h. mit einem Betrage, der die überhaupt zwischen zwei Vergebungen flüssigen Mittel, deren Gefährdung bei einer plötzlichen Veränderung der allgemeinen Wertverhältnisse möglich, aber nicht wahrscheinlich ist, um ein Mehrfaches überdeckt. Auch wir sind der Ansicht, daß für eine Zeitungspolemik keine Zeit vorhanden ist, sondern angesichts der furchtbaren Wirtschaftslage alle Kräfte auf die praktische Arbeit zu konzentrieren sind.

Eigenheim-Bund Niedersachsen e. V.,
Bezirk Oldenburg.

Turnen, Spiel und Sport

Zum Turnfest in Wardenburg

liegt eine stattliche Anzahl von Meldungen vor. Auch im leichtathletischen Mannschaftskampf ist eine starke Beteiligung zu erwarten. Die Damen- und Mädchenabteilungen werden Volkstänze bringen. Auch wird Faustball und Schleuderball gespielt. Ein flotter Tanz wird den Abschluß des Festes bilden. Näheres ist aus der Anzeige zu ersehen.

Aus den Lichtspielhäusern

Apollo-Lichtspiele

„Pat und Patachon" in „Knall und Fall"

Es ist ein Musik- und Geräuschfilm, in dem sich die beiden Könige des Humors nach Herzenslust austoben. Sie sind nicht schlechter geworden, die beiden menschlichen Gegensätze, sondern eher besser, denn das allzu Uebertriebene haben sie fassen lassen, die früher stark betonte groteske Ausschweifung hat einem gesunderen Humor Platz gemacht. Dies wurde bei der ersten hiesigen Aufführung des Films dadurch am besten anerkannt, daß die Vorführung von Anfang bis zum Schluß ein fröhliches Gelächter begleitete. Bei den Pat-und-Patachon-Filmen viel über den Inhalt zu sagen, erübrigt sich. Die Szenenschlager geben den Ton an, und es gibt davon in „Knall und Fall" eine ganze Menge, sei es in der Pension, in einer großen Handlung, seien sie es als Chauffeure eines Lieferautos auf der Landstraße, oder als siegreiche Helden gegenüber einer Verbrecherbande. Immer haben sie die Lacher auf ihrer Seite, und das sichert ihnen wie dem Werk auch in Oldenburg den Erfolg. — Als zweiter Film, auch ein stummes Werk, läuft eine Angelegenheit mit etwas tragischem Einschlag, betitelt „Galgenvögel". Es sind drei Vagabunden, die sich in einer Ansiedlung einen verwegenen Bankraub leisten, um mit dem erbeuteten Gelde in das Land, das Gott im Zorn geschaffen haben soll, nämlich die Wüste, zurückzukehren. Schon bald am Verdursten, finden sie in einem verlassenen Karren ein sterbendes Weib, daß ihnen vor dem Tode noch die Sorge um das neugeborene Menschlein überträgt. Dieses Versprechen, das Knäblein dem Vater wieder zuzuführen, soll allen Dreien der Reihe nach den Tod bringen, aber erst dann stirbt der Letzte an den Qualen von Hunger und Durst, als der Auftrag genau ausgeführt ist. Der Film bringt herrliche Bilder aus der unendlichen Einsamkeit der Wüste, gleichzeitig damit die außerordentlich großen Gefahren dieses unfruchtbaren Streifens der Erde schildernd. — Die Wochenschau ist bekanntlich in beiden Theatern dieselbe.

*

Wall-Lichtspiele

„Der schönste Mann im Staate"

Nicht dem Darsteller des Titelheden gebührt die Palme, wenn er auch gut mimt, sondern die hat sich Ralph Arl. Roberts redlich verdient, denn was dieser an schauspielerischer Gesichtsakrobatik verzapft, das ist wirklich nicht auf die sprichwörtliche Kuhhaut zu bringen. Seinen Leistungen galten deshalb auch gestern abend in der Hauptsache die sich überprudelnden Lachsalven; ihn kann der Großteil der Kinobesucher immer wieder sehen, was nicht von allen Schauspielern gesagt werden kann. Siegfried Arno fällt dagegen als der „schönste Mann im Staate" etwas ab; die an sich schon nicht sehr dankbare Gestalt des sich zum Militär drängenden Vieseke wird von ihm stellenweise etwas schlodderig gehießt. Dafür gibt Hugo Fischer-Köppe wieder einen prachtvollen Feldwebel ab, und Lissi Arna eine entzückende mollige Bauerndirn. Es handelt sich natürlich um einen der tollen Militärschwänke aus der Vorkriegszeit, als es Reservistenübungen gab, sowohl für gediente Soldaten wie auch für den Herrn Leutnant der Reserve. Daß ihre zeitliche Wiedereinreihung in das Heer seitens der aktiven Herrschaften gerne gesehen worden wäre, kann selbst heute, nach der langen unfreiwilligen Distanzierung von all den Dingen nicht behauptet werden. So konnte es kommen, daß nach einem Mahl zwei höhere Offiziere voller Entsetzen feststellen mußten, daß sie soeben statt angekündigter Rebhühner königlich-preußisches Heeresgut in Gestalt abgeschlachteter und gebratener Brieftauben gespeist hatten. D. h. das Entsetzen ließ sich nur an Roberts Gesicht feststellen, der Ton war wegen dem hier besonders einsetzenden brüllenden Gelächter nicht zu verstehen. Schluß! — Auf die hervorragende neue Wochenschau, die u. a. auch das neue Reichskabinett bringt mit Ansprachen vom Reichskanzler und dem Reichswehrminister, muß ganz besonders hingewiesen werden.

Briefkasten

G. O. 12. Sie schreiben selbst, daß die Hypothekenaufwertung bereits November 1925 beordnet ist. Dann können Sie doch jetzt plötzlich nach 6½ Jahren nicht noch dagegen angehen wollen! Das hätte vielleicht damals geschehen können, jetzt aber nicht mehr.

F. L. Nach § 57 der Straßenpolizeiverordnung der Stadt Oldenburg vom 1. August 1927 ist das Teppichklopfen sowie das Ausklopfen von Matratzen, Kleidern usw. in Höfen und Gärten sowie auf Balkonen, in Türen und Fenstern, die nach Höfen und Gärten zu gelegen sind, nur an Werktagen in der Zeit von 7 bis 11 Uhr vormittags, ferner an Freitagen und Sonnabenden, soweit auf diese Tage kein gesetzlicher Feiertag fällt, von 7 bis 11 und 16 bis 18 Uhr gestattet. Sie können sich also mit Erfolg bei der Polizei beschweren.

Plauder-Ecke

Liebe Frau Akkermann!

Nu haben wir diese Woche Sommers Anfang gehabt, un nu solls denn jewoll richtig warm werden, was die letzten Wochen eigentlich allerlei zu wünschen überließ. Bloß trocken wars ja bis Sommers Anfang, hier für unsern Boden sogar reichlich trocken, un da mußte inne Gärten schon immer tüchtig gegossen werden. Aber nu haben wir ja schönen Regen gehabt, un wenns auch woll manchen ins Heu geregnet is, so wars für die Allgemeinheit doch woll gut so. Bis soweit konnten die Bauern sich ja auch kein besseres Heuwetter wünschen, was die meisten auch woll gut wahrgenommen haben. Un fruchtbar is es auch woll bis jetzt gewesen, denn die Gartenfrüchte stehen ja allenthalben fein. Es gibt ja sogar schon hiesige neue Kartoffeln, un die sind auch gar nich mal teuer, so daß d'r jewoll genug von sein müssen.

Tscha, das is all früh reif, un das soll auch all früh reif sein heutzutage: Die Kartoffeln, das Gemüse, das Obst un auch die Jugend. Früher kamen die ersten Kartoffeln ers Anfang Juli, un den 8. Juli, wenn Großherzogs Geburtstag war, denn gabs inne Kaserne tie ersten jungen Kartoffeln zur Feier des Tages, un viele Ollnborger machten aus Anhänglichkeit an den Großherzog diese Mode mit. Viele aßen aber noch bis tief in'n Juli alte Kartoffeln. Damals war man noch genügsamer. Maltakartoffeln gabs ja damals auch schon, un die konnte man in einige Geschäfte denn auch woll kaufen, aber das taten bloß die hohen Potentaten; für den kleinen Bürgersmann war das noch nix; da mochte man doch nich das viele Geld für ausgeben. Damals warens auch gewiß wirkliche Maltakartoffeln; heute werden die „Malta" aber in solche Mengen gekauft, daß die kleine Insel gar nich so viel hervorbringen kann. Nu beziehen se da auf Malta in'n Herbst unsere guten deutschen Kartoffeln, präparieren und frisieren se schön zurecht, un die dummen Deutschen kaufen se ihr denn in'n Frühjahr für teures Geld als „echte junge Maltakartoffeln" wieder ab. So wird wenigstens erzählt.

Mit das Gemüse is das ja auch sone Sucht, daß alles nich früh genug an'n Markt kommen kann. Da hätten sie mal vor'n paar Wochen schon hier die jungen Bohnen sehen sollen, die ja woll aus Holland waren. Kinner nee, die reinen Schwabelsticken, so dünn! Was kann an son Zeugs nu woll für Geschmack sein! Die hatten doch weder Kraft noch Saft. Wenn se' paar Stunden auf'n Markt feilgehalten waren, dann waren se ganz welk un schlapp. Aber sie fanden ihre Liebhaber, un sie wurden gekauft, denn es waren doch die „Ersten", un teuer waren sie jedenfalls auch; das reizt ja manche Menschen sehr. Pfirsiche gabs hier auch schon, natürlich pfefferteuer, aber se gingen weg wie warme Semmel, kosten auch ja man das Stück 'n paar Groschen!

Mit die Jugend is das auch ja so ähnlich; denn was die zehn-, zwölfjährigen heute schon vonne Welt gesehen haben, das kriegten ihre Großeltern in ihr ganzes Leben nich zu sehen, un wo die schon all von Bescheid wissen, das haben wir uns ers nach lange Jahre aneignen können, un über manches können se schnacken, daß unsereinen Hören un Sehen vergeht über soviel Weisheit. Mit vier Jahr können se radfahren, un mit 10 Jahren bauen se schon Flugzeugmodelle un kämpfen um die Weltmeisterschaft.

Nu ich grade von Weltmeisterschaft schnack — wie is's, sind Sie denn auch neulich nachts aufgewesen um 3 Uhr, als in Amerika die Weltmeisterschaft in'n Boxen ausgefochten wurde? Sie haben doch auch'n Radio? Auf'n Lanne muß man das auch ja haben, anners wird man ja nix vonne Welt gewahr. Hier hatten ja viele Leute extra ihren Wecker gestellt, damit se diese wichtige Angelegenheit man ja mit belebten. Ich hätte woll mal all die Leute in ihre Nachtstüme da an die Radios knipsen mögen; das hätte gewiß allerlei interesante Bilder abgegeben.

Mittwochabend kamen unsere Soldaten wieder von Munster. Ochotte ja, was sahen die fixen Kerls aus, denn sie waren fünf Tage auf'n Marsch gewesen! Dafür wurde ihr hier inne Stadt aber auch 'n begeisterter Empfang zu teil. Hunderte von Radfahrers un Fußgängers zogen vorauf un zogen mit, un die ganze Stadt war beflaggt, un Girlanden waren über die Straßen von ein Haus zum annern. Un alles jubelte ihr zu, un alles freute sich, daß sie d'r wieder waren, am meisten woll viele, viele kleine Mädels, die schon lange sehnsüchtig auf ihr gewartet hatten. Das war einen rein wieder so wie anno dazumal, wenn Meister Ehrich mit seinen flatternden Bart un in seine ganze imposante Persönlichkeit vor unsere Soldaten voraufmarschierte. Wie lange is das nu schon her, un was waren damals für annere Zeiten! Rein endlos war denn der Zug von Soldaten, un was blitzten die Helmspitzen, un was waren die Uniformen schön blau un rot, wenns auch man die vierte oder gar die fünfte Garnitur war; so in'n Rummel un bei lachenden Sonnenschein wars doch ummer 'n schönes Bild. Heute gibts woll keine vierte un fünfte Garnituren mehr, aber all dies Grau in Grau macht auch nix her. Wer nich'n besonnern Kenner von die Uniformen un Abzeichen is, kann gar nich mal'n einfachen Soldaten von'n Feldwebel oder'n Offizier unterscheiden. Das war damals auch anners. Da wußten die Kinner inne Schule schon den Unterschied zwischen den Gemeinen un den Gefreiten oder Unteroffizier, un auch die hogen Offziere kannte jeder an seine Uniform un auch an die Art wie die Gemeinen stramm standen, wenn sie vorbeikamen. Un wie standen se stramm! Donner ja, da sollte mal einer auch bloß den kleinen Finger gerührt haben, wenn er grüßte, das wär ihn aber schlecht bekommen! Och ja, das is nu all anners geworden; aber's mit die Ausbildung, das klappt alles bis zum Letzten.

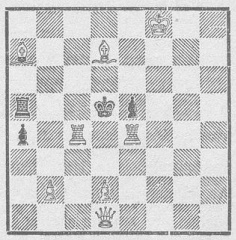
Am Damm is dies Jahr doch auch wieder zu merken, daß da doch was an getan wird. Die letzten Jahre wars auch ja rein schlimm, just als wenn d'r kein Herr un kein Gott zugehörte. Nu sind die Anlagen vor die Bibliothek un das Museum doch sauber un anständig gehalten, un das Gras wächst nich mehr in Bultens unters Stakett weg. Wenn auch keine teurre Anlagen angelegt sind, das macht auch ja nix, un das können wir uns ja jetzt nich leisten; aber sauber un nett kanns doch sein. Un gleich bei die Brücke an die annere Seite sind ganz viel Dahlien un auch woll annere Blumen gepflanzt, un das is doch nich mehr son Untrautgarten als anner Jahren. Weiterhin anne Kanalstraße die Kleingärten machen sich auch schon ganz schön heraus. Endlich wird nu auch die Ecke vom Festungsgraben bebaut. 'N richtiges Haus kommt d'r just nich hin, aber da kommt sone moderne Großtankstelle, un denn sollen da auch schöne Gartenanlagen gemacht werden. Ochotte ja, wär ja schöner gewesen, wenn da nette Wohnhäuser gebaut wären, aber da is in unsere bargeldlose Zeit ja nich an zu denken. Is so doch ummer noch besser, als wenn der große Platz da ummer so unnütz herliegt. Un is bäter 'n Lus in'n Kohl as gar kien Fett.

Womit ich verbleibe Ihre Auntjen Wiesnäs.

Schach

Aufgabe Nr. 48 (Urdruck) von Franco Chiamulera, Oldenburg

Schwarz: Kd5, Ta5, a4, e5 (4)



a. b. c. d. e. f. g. h.

Weiß: Kf8, Dd1, Te4, Te4, La7, Ld7, b2, d2 (8)
Matt in zwei Zügen

Aufgabe Nr. 49 (leicht) von Stamma

Schwarz: Kh3, Th2 (2) Weiß: Kg1, f7 (2)
Schwarz am Zuge macht Remis

Indische Eröffnung

Gespielt in einem Turnier zu Berlin 1926

Weiß: E. Colle † Schwarz: Grünfeld

1. d2—d4, Sg8—f6; 2. Sg1—f3, e7—e6; 3. e2—e3, b7—b6; 4. Lf1—d3, Lc8—b7; 5. Sb1—d2, c7—c5; 6. o—o, Lf8—e7; 7. b2—b3, c5×d4; 8. e3×d4, d7—d6; 9. Lc1—b2, Sb8—d7; 10. c2—c4, o—o; 11. Ta1—c1, Tf8—e8; 12. Tf1—e1, Dd8—c7; 13. Dd1—e2, Ta8—c8; 14. Sd2—f1, De7—b8; 15. Sf1—g3, Db8—a8; 16. Sf3—g5, g7—g6? (Schw. übersieht oder unterschätzt das folgende Opfer, das durch Le7—f8 verhindert werden konnte); 17. Sg5×f7!, Kg8×f7; 18. De2×e6 †, Kf7—g7; 19. d4—d5! (um den Druck auf die weiße Königsstellung auszuschalten), Sd7—e5! (ein starker Gegenzug, der durch ein neues Springeropfer widerlegt wird); 20. Sg3—f5 †!, Kg7—f8; 21. De6—e8, g6×f5; 22. De3—h6 †, Kf8—f7; 23. Ld3×f5, Lb7×d5 (ein Gegenopfer, um das eingeengte schwarze Spiel etwas zu befreien; Weiß läßt den Gegner aber nicht zu Atem kommen und opfert weiter); 24. Te1×e7 †, Te8×e7; 25. Dh6×f6 †, Kf7—e8; 26. Df6—h8 †, Ke8—f7; 27. Lf5×e8. Schwarz gab auf. Der Sieger dieser mit einem Schönheitspreise ausgezeichneten Partie, der langjährige belgische Vorkämpfer, ist am 19. April im Alter von 35 Jahren verstorben. Er war ein ideenreicher, starker Angriffsspieler, der in internationalen Turnieren gute Erfolge erzielte (Oeynhausen 1922 und Meran 1926 erster Preis). Von ihm stammt eine wichtige Variante im Damenbauerspiel.

Lösung der Aufgabe Nr. 46: 1. Da1—b8. — Nr. 47: 1. Da1—f6. — Die Aufgabe Nr. 44 wurde gelöst von S. Heeren, Osternburg, Nr. 45 von Friedr. Pump, Oldenburg.

*

Schachnachrichten. Zur Zeit finden zwei größere Turniere in Swinemünde und Bad Stiac (Slowakei) statt. An dem ersteren nehmen hervorragende deutsche Spieler sowie der Schwede Stoltz, an dem letzteren u. a. die Großmeister Bogoljubow, Spielmann und Dr. Vidmar teil.

Auch die zarten, duftigen Sachen — mit Persil ein leichtes Waschen!

So wird's gemacht:

1. Bereite eine kalte Persillauge. 1 Eßlöffel Persil auf je 2 Liter Wasser. Wasche das Wäschestück kurz durch. Vermeide Reiben und Wringen.
2. Spüle gut in kaltem Wasser. Etwas Küchenessig im ersten Spülwasser frischt die Farben auf.
3. Drücke das Stück vorsichtig aus — nicht wringen — und rolle es mehrmals in Tücher ein und aus.
4. Wollsachen richtig in Form ziehen, auf tuchbedecktem Tisch liegend trocknen lassen. Niemals Wolle auf Wolle.
Kunstseidene Sachen noch feucht mit mäßig warmem Eisen unter Auflage eines Tuches bügeln.

Persil bleibt Persil

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 171 / Sonntag, 26. Juni 1932

Wege der neuen Erziehung

Die Mainzer Zitadelle

Von Willi Pralle, Oldenburg

Das Institut für Völkerpädagogik ist weder eine Reichs- noch eine städtische Anstalt. Es ist ein privates, gemeinnütziges Unternehmen, das die Zusammenarbeit der Pädagogen aus aller Welt anbahnen will und auf die Unterstützung aller für pädagogische Fragen interessierten Kreise angewiesen ist.

Wenn man die am Rande der Stadt Mainz gelegene, nahezu 2000 Jahre den Rhein beherrschende Zitadelle betritt, so liest man die oben angeführten Worte. Hier ist ohne irgendeine städtische oder staatliche Unterstützung durch private Tatkraft ein Werk entstanden, das die Beachtung aller Kreise verdient.

Von außen sieht man der alten Festung noch die durch achtzehn Jahrhunderte währende militärische Zweckbestimmung an. Der Drususturm ist ein Rest des festen Römerkastells am Rhein, das bis 1866 von den Oesterreichern besetzt war und dann von den Preußen übernommen wurde. Während des Krieges befand sich in der Zitadelle ein großes französisches Gefangenenlager. Nach dem Waffenstillstand hielten die Franzosen hier abermals ihren Einzug. Erst mit dem Jahre der Rheinlandbefreiung hörte das auf.

Da nach dem Versailler Friedensvertrag alle militärischen Gebäude, die nicht zivilen Zwecken zugeführt werden, vernichtet werden sollten, so verwandelte man, um das historische Denkmal zu retten, Kasernen, Pferdeställe und Reithallen in Sammlungsräume und machte sie damit zu einem Mittelpunkt des modernen pädagogischen Schaffens, zu einem Treffpunkt der Schulmänner Deutschlands und der ganzen Welt.

Dabei beschränkt sich die Anlage des Instituts nicht nur auf die Schule. Die pädagogische Arbeit der christlichen Missionen, der Lebensrettungsgesellschaften, des Bühnenvolksbunds, der Volksbühnen u. a. fanden Berücksichtigung. Somit ist der Kreis, der an dem Aufbau dieser Zentrale der pädagogischen Welt beteiligt ist, weiter gefaßt, als man zunächst vielleicht annehmen möchte.

Wenn man das Festungstor der Zitadelle durchschritten hat, so läßt man den Straßenlärm hinter sich. Links liegt die Abteilung des internationalen Völkerpädagogischen Instituts, für die eine besondere Kaserne vorgesehen ist: Oesterreich ist mit seiner Schau fertig. Amerika, Tschechoslowakei, Ungarn, Frankreich, Rumänien bauen gerade auf. Zahlreiche andere Staaten haben ihre Unterstützung zugesagt. Der phantastisch anmutende Plan wird also in wenigen Monaten mit der Vervollständigung der internationalen Abteilung Wirklichkeit geworden sein.

Es ist kein Museum, das unter der Leitung von Schulrat Niemann, früher Direktor der Auslandsstelle am Berliner Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, entstanden ist. Hier ist vielmehr die Verbindung mit dem Leben gesucht, wie es sich in den verschiedensten deutschen Schulhäusern auswirkt. Das zeigt sich besonders im Deutschen pädagogischen Institut, das sich ebenfalls in einer besonderen Kaserne befindet und im wesentlichen vollendet ist. Wir nehmen dort teil an dem Streben und Wirken von Hermann Lietz in seinem Landerziehungsheim, können uns an der Fülle des ausgelegten Materials mit den Ideen Paul Geheebs gründlich auseinandersetzen, die er in seiner Odenwaldschule verwirklichen will, vermögen uns Sinn und Ziel der Mannheimer Versuchsschulen klarzumachen, machen den Werdegang des Altonaer Klempner- oder Tischlerlehrlings mit; und nicht zuletzt sehen wir das Wirken eines Odenwälder Landlehrers, der trotz kinderreicher Familie zweimal den verlockenden Ruf an eine pädagogische Akademie ablehnte, um bei seinen Landkindern in der einsam gelegenen einklassigen Odenwaldschule zu bleiben.

Beim Anblick dieses Raums schrieb ein Besucher: „Ich habe, der ich die einklassige Schule aus eigener Erfahrung kenne, seit langem keinen so lebendigen und packenden Anschauungsunterricht darüber empfangen, welch eine Kraftquelle die Freude am Beruf ist."

Daneben finden sich Lehrgänge durch alle Unterrichtsfächer, so eine Veranschaulichung, wie man mit einfachsten Lehrmitteln Physik- und Chemieunterricht erteilt. Hier haben die Verbände der Kindergärtnerinnen, der Zeichenlehrer und -lehrerinnen u. a. ausgestellt. Alle ausgelegten Gegenstände stehen den Besuchern zur Verfügung. Nichts liegt unter Verschluß. Das ganze Institut ist auf Vertrauen aufgebaut.

Um aber den Besuchern ein längeres Verweilen zu ermöglichen, ist mit dem Institut ein Gästehaus verbunden, in dem sie zu einem erstaunlich billigen Preis wohnen und essen können. Der Ausländer wie der Deutsche — jeder findet in seinem Unterkunftsraum, der mit Einrichtungsgegenständen seines Landes ausgestattet ist, ein Stück Heimat. Er sieht hier in zahlreichen deutschen Schulzimmern das Ringen und Wollen der gegenwärtigen Generation deutscher Pädagogen.

Ebenso interessant ist ein Gang durch das Lehrmittelhaus Deutschlands. Es würde zu weit führen, auch nur das Wichtigste dieser großen Schau aufzuführen. Jedes Gebiet des Wissens, jede Seite der Pädagogik, auch die nebensächlichste, haben Berücksichtigung gefunden. Da genügend Räume zur Verfügung standen, ist jede physikalische, chemische oder andere Apparatur so aufgestellt, daß sie ohne Schwierigkeit vom Besucher selbst in Tätigkeit gesetzt werden kann. Im Lichtbildraum und im Kino führt der Lehrer sich selber die Bilder vor. Ihn stört dabei keine Aufsichtsperson. Bild, Buch, Maschine, Apparate können jederzeit benutzt werden. So vermittelt auch diese Schau besten Anschauungsunterricht.

Der Wille zum Tode siegt

Der Geist der indischen Witwen, die früher im Feuertode dem verstorbenen Gatten nachfolgten, lebt noch immer fort und offenbart sich in seltsamer Weise, nachdem der Selbstmord der Hindufrauen durch das Gesetz streng verboten worden ist. Ein Beweis dafür ist die folgende Geschichte, die aus Heidelabad berichtet wird. Ein Rechtsbeamter Kandand Hiramandani, der ein frommer Hindu war, lag auf dem Sterbebette. Als die Aerzte seiner Frau mitteilten, daß keine Hoffnung für ihren Gatten mehr bestehe, da begab sie sich an sein Lager und bat ihn: „Nimm mich mit!" Sie bekannte dem Sterbenden, daß sie gelobt habe, ihm in den Tod zu folgen, und entschlossen sei, durch die Kraft ihres Willens die Vereinigung mit dem Gatten zum gemeinsamen Fortleben im Jenseits zu erzwingen. Ihre Beschwörungen waren so dringlich, daß der Mann trotz aller Bedenken gegen die Gesetzesverletzung schließlich einwilligte. Er gab Befehl, daß die feierlichen Zeremonien, die nach dem Hinduglauben vor dem Tode vorgenommen werden, für beide zugleich ausgeführt wurden, und kurz danach starb er. Während die Anstalten für sein Begräbnis getroffen wurden, sagte die Witwe der Familie gerührt Lebewohl, nahm Abschied von der Welt, legte sich auf ein Bett neben der Leiche ihres Gatten und blieb still liegen. Schon nach wenigen Minuten hatte sie hohes Fieber, und obwohl die herbeigerufenen Aerzte alles zu ihrer Rettung taten, starb sie kurz danach. Das Ehepaar wurde auf denselben Holzstoß gebettet und den reinigenden Flammen übergeben.

Säen aus der Luft

Der Traktor, der bisher als das Sinnbild der neuen russischen Landwirtschaft zu gelten hatte, soll jetzt durch das Flugzeug, ja sogar durch das Luftschiff verdrängt werden. „Mit der Einführung des Flugzeuges in die Ackerbauwirtschaft und seiner Verwendung als Hauptwerkzeug tritt die uralte Technik der Landbestellung in ein ganz neues Stadium," erklärte der Vize-Präsident der Sowjet-Landwirtschaftshochschule in Moskau, Prof. Tulaikow. Wozu soll nun das Luftfahrzeug bei der Bestellung der Erde dienen? In erster Linie zur Aussaat. Versuche mit dem Säen aus der Luft sind in verschiedenen Gegenden der Sowjet-Union, besonders auf den Reisfeldern des nördlichen Kaukasus, durchgeführt worden, und haben außerordentlich gute Ergebnisse gezeitigt. Ein besonderer Vorzug dieser Aussaat ist die Schnelligkeit, mit der sie vorgenommen wird. Ein Hektar Land kann in weniger als einer Minute mit Samen überstreut werden. Der Ernteertrag auf den Reisfeldern ist nach dem Luftsäen sehr gesteigert worden, und dieses Jahr sollen auf diese Weise bereits 7000 Hektar der Reisanpflanzungen besät werden. Die Schnelligkeit beim Säen ist besonders wichtig in den trockenen Gebieten von Südostrußland und Russisch-Mittelasien, in denen die Regenfälle so ungenügend sind. In einigen dieser Gebiete ist ein bedeutsamer Kampf zwischen der menschlichen Technik und dem Einfluß der Wüste entbrannt. Man hofft, daß das Flugzeug mit seinen Möglichkeiten eines raschen Aussäens die von der Wüste geschaffenen Hindernisse überwinden wird. Einige Sachverständige haben berechnet, daß in Ländern, die von Trockenheit heimgesucht sind, die Ersparung von vier oder fünf Tagen während der Frühjahrsaussaat den Ernteertrag um 15 bis 20 Prozent steigern kann. Bei dem Flachs-Anbau eröffnet das Säen aus der Luft die Aussicht, in demselben Jahr zwei Ernten einbringen zu können. Der größte Uebelstand beim Säen aus der Luft liegt in der Tatsache, daß es bisher noch immer unmöglich erscheint, die Saat in gleichmäßiger Form zu verteilen. Untersuchungen, die auf einer Getreidefarm durchgeführt wurden, zeigten, daß beim Säen vom Flugzeug aus die Zahl der Samen, die auf ein Quadratmeter fielen, zwischen 4 und 198 Körnern variierte. Bis diesem Uebelstande abgeholfen ist, kann das Luft-Säen nur für Produkte wie z. B. Reis empfohlen werden, bei denen die Arbeit mit der Hand sehr mühsam ist, oder bei Pflanzen, die verhältnismäßig dünn gesät werden müssen. Das Luftschiff scheint auf diesem Gebiete dem Flugzeug überlegen zu sein, weil es größere Mengen zu tragen imstande ist. Nach dem vorläufigen Plan sollen im Frühjahr 1933 mehrere Flugzeug-Geschwader auf den russischen Feldern eingesetzt werden, die mit ihrer Säe-Arbeit zu Anfang des Frühjahrs im Süden der Sowjet-Union beginnen und allmählich nach Norden vordringen. Auf diese Weise soll ein Gebiet von mehr als einer Million Hektar von der Luft aus besät werden.

Die deutsche Buchproduktion im Jahre 1931

Auch die deutsche Buchproduktion ist durch das Darniederliegen der Wirtschaft in Mitleidenschaft gezogen worden. Während in der Vorkriegszeit, im Jahre 1913, über 35 000 Verlagsveröffentlichungen und im Jahre 1927 noch 31 000 erschienen, hat sich die Produktion im Jahre 1931 auf rund 24 100 Neuerscheinungen gegen fast 27 000 im Jahre 1930 vermindert. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr beträgt somit 10,7 Prozent. Gegenüber dieser Verschlechterung des Inlandabsatzes konnte sich das deutsche Buch auf dem Weltmarkt einigermaßen behaupten. In den ersten vier Monaten des Jahres 1932 stellte sich der Export deutscher Bücher auf 23 000 gegen 25 000 in der Vergleichszeit des Vorjahres. Auffallend ist der starke Rückgang der Auslandskonkurrenz; die Einfuhr nach Deutschland ist nämlich in den Monaten Januar/April 1932 auf 9700 gegen 15 000 in derselben Vorjahrszeit gesunken. Der Menge nach hat sich der Ausfuhrüberschuß also von 10 000 in den ersten vier Monaten 1931 auf 13 000 erhöht; damit wird auch noch das beste Exportjahr 1930 (11 500) übertroffen.

Verbinden Sie mich mit „Columbus"!

Drahtlose Telephonie mit Dampfern auf See

Von Oskar Kraeft, Norden

Es braucht nicht gerade der „Columbus" zu sein; auch andere Ueberseeschiffe, die sich mitten auf dem Atlantik oder auf anderen Meeren befinden, können mit der Heimat sprechen. Richtig sprechen, wie man durchs Telephon von einer Wohnung zur andern oder von Ort zu Ort spricht! Die daheimgebliebene Frau des Kapitäns kann sich von ihrer Wohnung aus mit ihrem Manne unterhalten, der auf seinem Schiff hunderte von Meilen entfernt auf dem Ozean schwimmt.

Wer hätte diese Entwicklung für möglich gehalten! — Dabei ist der Fernsprechverkehr auf große Entfernungen mit Seeschiffen gar nicht einmal so neu, man hat ihn in Amerika bereits teilweise eingeführt, und auch in England und Frankreich sind schon Versuche gemacht worden. Deutschland hat sich erst vor etwa Jahresfrist zum Ausbau dieser Neuerung entschlossen und in den letzten Monaten Erfolge erzielt, die über den Telephonieverkehr zwischen Schiff und Heimat noch weit hinausreichen. So ging vor kurzem eine kleine Notiz durch die Presse, daß es der Hauptfunkstelle in Norddeich, die diese Versuche durchführt, gelungen sei, den im Westausgang des Englischen Kanals befindlichen Schnelldampfer „Europa" mit Bangkok in Siam zu verbinden! Das ist eine hervorragende Leistung, die nicht hoch genug bewertet werden kann, zumal sie nach verhältnismäßig geringer Versuchszeit zu vollem Erfolge führte.

Norddeich stellte zunächst die Verbindung mit der „Europa" her, leitete das Gespräch dann nach Nauen, das wiederum mit der Funkstation in Bangkok verband. Das teils Deutsch, teils im Pidgin-Englisch geführte Gespräch war in Norddeich außerordentlich klar mitzuhören, zumal zwischen beiden Verbindungen keinerlei Störung auftrat.

Die drahtlosen Seegespräche werden auch in Zukunft mit aller Energie weiter fortgesetzt, denn für die Entwicklung der größten deutschen Küstenfunkstation im internationalen Wettkampf sind sie sehr wichtig, da sie so vervollkommnet werden müssen, daß die drahtlose Telephonie im Wechselverkehr der Oeffentlichkeit als zuverlässiges Verkehrsmittel dienstbar gemacht werden kann.

Schwierig und mühevoll gestalten sich die Versuche der Hauptfunkstelle vor allem durch zwei Faktoren: Einmal durch die Tatsache, daß sich die Stellung der Gegenstationen, die sich teilweise im Dunkeln und im Hellen befinden. Täglich werden deshalb mit allen nach Nord- und Südamerika fahrenden Dampfern, die mit Kurzwellentelephonie ausgerüstet sind, feste Zeiten und Wellen vereinbart. Wenn ein Dampfer auf der verabredeten Welle festgestellt und eine gegenseitige Verständigung möglich ist, zählen beide Stationen zur genauen Einstellung von 1 bis 10, worauf man zur Prüfung der Modulation und der Gleichmäßigkeit der Verständigung einen belanglosen Text liest.

Sind alle Bedingungen zur Führung eines Seegesprächs erfüllt, so stellt Norddeich meist noch eine Probeverbindung mit Fernsprechteilnehmern in Nord- und Süddeutschland her. Dabei haben sich stets sehr günstige Ergebnisse gezeigt, die Verständigung war jedesmal einwandfrei, so daß die drahtlose Telephonie praktisch bereits verwertbar ist. Ein besonderer Fortschritt war das erwähnte Gespräch der „Europa" mit Bangkok, das ein Musterbeispiel für die verschiedenartige Verwendbarkeit der Wellenlängen ist. Obwohl man um 11 Uhr vormittags sprach, die ganze Strecke also im Hellen lag, benutzte die „Europa" die 36-Meter-Welle, während Nauen bis Bangkok auf Welle 16 das Gespräch fortsetzte.

Zeitweise sind acht bis zehn Versuchsschiffe unterwegs, mit denen Norddeich stets mehrere Probegespräche führt, um die dabei gemachten Beobachtungen unter genauer Angabe der Position des Dampfers statistisch zusammenzustellen. In einem größeren Zeitraum gesammelte Erfahrungen werden es schließlich ermöglichen, die geplanten öffentlichen Seegespräche mit allen auf dem Atlantik fahrenden Dampfern einwandfrei durchzuführen.

In absehbarer Zeit wird eine Fernsprechverbindung von einem Schiff mitten im Ozean nach Deutschland oder einem Lande auf der andern Seite des Erdballs ebenso schnell herzustellen sein wie ein Ferngespräch, das von Ort zu Ort geführt werden soll. Das ist eine Glanzleistung der Technik, im besonderen der deutschen, die in dieser Hinsicht auf dem besten Wege ist, allen anderen Staaten den Rang abzulaufen.

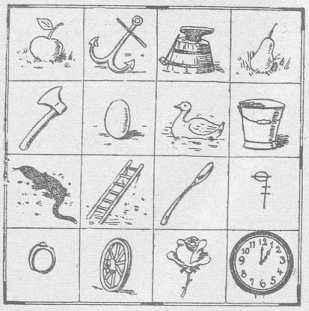
Eine Welt-Ausstellung des Brotes

findet gegenwärtig in Rom statt. Von China bis Peru, von Norwegen bis Spanien, von Irland bis Bulgarien — aus 38 verschiedenen Ländern sind Proben des dort üblichen Brotes zu der Schau gesandt worden. Insolge der großen Sorgfalt, mit der diese Brote in hermetisch verschlossenen Behältnissen verwahrt wurden, sind die Laibe aus den meisten Ländern in sehr gutem Zustande angelangt, sogar die aus China und aus Japan. Die schimmligsten und unansehnlichsten Proben stammen aus England, aus Chicago und aus einigen Gebieten der Levante. Diese Weltübersicht über die Brotbereitung ist weniger von wirtschaftlicher als kulturgeschichtlicher Bedeutung, denn im Brot jedes Volkes drückt sich etwas von dem nationalen Charakter aus, und es ist hier eine einzigartige Sammlung für eine Kulturgeschichte des Brotes zusammengebracht

Landesbibliothek Oldenburg

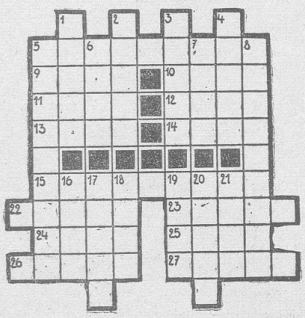
Zur Unterhaltung

Illustriertes magisches Quadrat



Die Anfangsbuchstaben der in den Feldern abgebildeten Gegenstände sind so umzuordnen, daß in den waagrechten, wie entsprechenden senkrechten Reihen gleichlautende Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. bibl. Person, 2. Angehöriger eines südafrikanischen Volkes, 3. weibl. Name, 4. Shakespear'sche Dramengestalt.

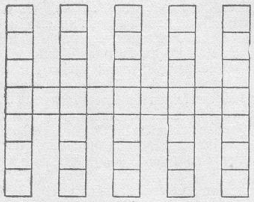
Kreuzworträtsel



Waagrecht: 5. Obstmus, 9. Hafenstadt auf Samoa, 10. männlicher Vorname, 11. Alpenberg, 12. Tonart, 13. sagenhaftes Gefäß, 14. Handelsplatz am Don, 15. Wintersportplatz, 22. Großkatze, 23. griechischer Buchstabe, 24. Empfindung, 25. gelehrter Vogel, 26. Wüstentyp, 27. Kampfplatz.

Senkrecht: 1. Tropensäugetier, 2. Schmelzglas, 3. türk. Volksklasse, 4. Heiliger, 5. Kunstbutter, 6. europäische Hauptstadt, 7. Prophet, 8. Stadt in Württemberg, 16. Menschenfresser, 17. Pregelarm, 18. Planet, 19. Sturmart, 20. ital. Geschichtsschreiber der Vergangenheit, 21. griech. Göttin.

Leistenrätsel

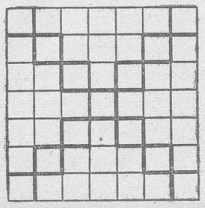


Buchstaben sind so in die Felder einzusetzen, daß die mittelste waagrechte Reihe den Namen eines erotischen Königs ergibt, die senkrechten Reihen bedeuten: 1. Wiener Komponist, 2. phönizische Göttin, 3. Heilquelle, 4. musikalische Bezeichnung, 5. Meersäugetier.

Rösselsprung

won-	be	bron-	mag	ster-	wa-	zu	sa-
chen	zu	nen	gen	nen	gen	ne	gen
lie-	le	rei-	men	ver-	sin-	nicht	je
tra-	blu-	was	na-	her-	quel-	kaum	son-
al-	der	zens-	len	ich	men-	ich	es
schlos	gen	brust	aus	kann	un-	nen	los
an	ter	das			le	kann	be-
doch	nur	brust	gü-	wort	wußt	und	al-

Diagonalrätsel



Buchstaben sind so in die obenstehende Figur einzuordnen, daß die waagrechten Reihen Wörter mit folgender Bedeutung ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. männl. Vorname, 2. Morgenunterhaltung, 3. Festgelage, 4. deutscher Philosoph, 5. Betäubungszustand, 6. militärischer Gruß, 7. deutscher Komponist. — Die Diagonalen ergeben bei richtiger Lösung: 1. Militärmusiker, 2. Symbol des Ruhms.

Silbenrätsel

Aus den Silben:
an — ben — bold — e — fun — gän — hain — he — ken — klein — lei — maß — mie — nen — se — so — stand — tai — ton — tri — trun — un — ur — us — ver — ze — zi —
sind 10 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch von Goethe ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Geflügelgericht. 2. Beisetzungsstätte 3. Meergott, 4. Grundzug der Schönheit, 5. Geschäftsteilhaber. 6. Alkoholiker, 7. Geistesmangel, 8. Wirbelsturm. 9. kindliche Bezeichnung für ein Haustier, 10. Geldbeschaffungsart.

Auflösung zum Bilderrätsel

„Auch ein blindes Huhn findet manchmal ein Körnchen."

Auflösung zum Sprungrätsel

1. Donau, 2. Indus, 3. Squaw, 4. Knabe, 5. Ungar, 6. Stoff, 7. Weide, 8. Emden, 9. Navid. 10. Fondi, 11. Ebers, 12. Nasik. — Diskuswerfen.

Auflösung zum Silbenrätsel

1. Rebhuhn, 2. Eule, 3. Biene, 4. Epikur, 5. Leben, 6. Lotterie, 7. Erwin, 8. Neapel, 9. Tunnel, 10. Rakete, 11. Esel, 12. Ulmau, 13. Emden. — „Rebellentreue bleibt wankend."

Auflösung zum Kammrätsel

L	O	H	E	N	G	R	I	N
I		E		E		A		E
S		I		T		D		B
Z		N		Z		I		E
T		E		E		O		L

Auflösung zum Spiegelrätsel

1	A	N	N	A	2	M	A	N	N	A		
		3	M	E	T	A	T	E	M			
4	L	A	G	E	5	R	E	G	A	L		
6	A	G	R	A	M	A	R	G	A			
		7	E	B	R	8	Ö	R	B	E		
9	N	E	G	E	10	R	E	G	E	N		

Richter zum Angeklagten: „Waren Sie damals ganz Herr Ihrer selbst?"

„Nein", sagte der Gefragte, „ich befand mich in Gesellschaft meiner Frau."

Billige Räder gibt es überall
aber starke, leichtlaufende Räder und Reifen und bequeme Sättel kauft man am besten und billigsten bei
Rad-Munderloh, Oldenburg i. O., Lange Str. 73
Man wird dort gut bedient
Neue Fahrrad-Lampen heller, besser und billiger, praktische Kindersättel von Rm. 0.50 an, Kinderkorbsitze von Rm. 1.75 an.

Millionärin ohne Geld

Roman von Hans Morgan

6. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

In den Pausen fand er sich nur schwer zurück in die Wirklichkeit und antwortete zerstreut auf ihre Fragen ... aber alles an ihm glühte. Welch' ein Unterschied zwischen dem armen, scheuen Menschen.

Und nun auf dem Wege zur Straßenbahnhaltestelle sprach Richard Weghart. Sprach begeisternd und sich überstürzend, als fürchte er, nicht alles sagen zu können, was in ihm pulste und brauste, wenn er es nicht schnell tue. Sprach von den Leistungen der Künstler, zergliederte das Spiel der Kapelle mit so klarer, kritischer Einfühlungsgabe, daß Helga Wendhus sich wieder und wieder wunderte über ihn. So viel Leben, so viel Klugheit des Urteils hatte sie nicht vermutet in dem Siebzehnjährigen.

Sie ward neugierig, ihn selbst einmal spielen zu hören. Ihn, der so treffende Worte über Gebotenes formte. Und ihr fiel der lange einsame Sonntag ein.

Sie unterbrach ihn, als er sie — an der Haltestelle — mit Dankesworten überschüttete.

„Nun habe ich auch eine Bitte an Sie, Richard —."

Er sah sie verwirrt an.

„Sie müssen am Sonntagnachmittag zu mir kommen und Ihre Geige mitbringen, gelt?"

Wie in Blut getaucht war sein Gesicht. Er geriet wieder ins Stottern. Sie ließ ihn nicht ausreden und wiederholte ihre Aufforderung.

„Gern ... gern komme ich, Fräulein Wendhus!" stammelte er.

Die Straßenbahn ratterte heran.

V

Mit nicht gerade freundlichen Blicken verfolgte Frau Lüdtke Helgas Vorbereitungen zum Empfang ihres Besuches. So viel Aufwand, so viel Aufregung erschienen der alten Frau verdächtig. Sie konnte sich nicht mehr enthalten, zu fragen. Helga hatte eben den Kaffee — Bohnenkaffee! — aus dem Topf in eine Porzellankanne gegossen und warf leicht hin:

„Ich erwarte einen Freund!"

Eine Handgranate hätte keine furchtbarere Wirkung erzielen können. Frau Lüdtke sperrte einen Augenblick lang wirklich den Mund auf und war sprachlos. Einen Freund! Und das sagte dies Mädchen, das kaum vierzehn Tage bei ihr wohnte, so ruhig und selbstverständlich, als hätte es schönes Wetter angekündigt.

„Nee, hören Se mal, Fräulein!" schnappte sie. „Det paßt mir aber jar nicht!"

„Was?"

„Herrenbesuch? Det steht nich in unserm Kontrakt! Det dulde ick nich! Ick bin ne anständije Frau un ..."

Helgas Lachen unterbrach den Entrüstungsfermon der Alten. Sie mußte lachen angesichts dieses moralischen Vorstoßes. Plötzlich ernst werdend, sagte sie ziemlich kurz und scharf:

„Das Zimmer da drüben ist mein Zimmer, Frau Lüdtke! Da kann ich empfangen, wen ich will ... ohne Sie erst zu fragen. Aber beruhigen Sie sich, der junge Mann, den ich erwarte, ist nicht ein Freund in dem schmutzigen Sinne, den Sie ihm unterschieben! Wenn Sie ihn sehen, wird Ihnen das klar werden. Im übrigen empfehle ich Ihnen, Ihre Phantasie einmal zu Spindler zu schicken — sie bedarf dringend der Reinigung!"

Nahm die Kaffeekanne und verließ die Küche, Frau Lüdtke vollständig fassungslos zurücklassend. So viel „Frechheit" und „Schnippischkeit" war der guten Frau denn doch noch nicht vorgekommen! Redet dies Mädchen, als ob es wer weiß was wäre!

Sie legte sich auf die Lauer ...

Helga traf unterdessen die letzten Vorbereitungen. Rückte die Tassen hin und her, ordnete immer wieder die Blumen in der Vase auf dem grünen Tisch, war nervös, als sei der Erwartete wirklich eine hohe, prominente Persönlichkeit.

Und war doch nur der kleine, arme, hinkende Richard Weghart.

Wieviel Tees hatte sie schon arrangiert, wieviel Essen für ihren großen Bekanntenkreis schon eingerichtet ... alles mit der ruhigen, überlegenen, ein wenig blasierten Sicherheit der Dame von Welt.

Und hier, einen einzigen, jungen, schüchternen Menschen erwartend, war sie nervös. Vielleicht, weil es ihre erste „Veranstaltung" als — Büromädel war. Weil sie fürchtete, das „Milieu" nicht richtig getroffen zu haben.

Sie rückte den Kuchenteller mehr in die Mitte ... da klingelte es. Ganz zag und kurz. Ganz Richard Weghart. Schnell huschte sie hinaus, um zu öffnen. Aber Frau Lüdtke war noch schneller gewesen.

Richard stand, verlegen den Hut in der Hand, den Geigenkasten unterm leise zitternden Arm, vor ihr und stammelte gerade die leise Frage nach Fräulein Wendhus hervor, als sie die hagere Frau einfach beiseite schob und ihm die Hand entgegenstreckte.

„Guten Tag, Richard! Es freut mich, daß Sie Wort gehalten haben!"

Er hatte keine Hand frei und ließ, vor Verlegenheit puterrot im Gesicht, den Hut fallen. Sie hob ihn rasch auf, nahm den Jüngling beim Arm und zog ihn herein. Dumpf dröhnte sein Klumpfuß auf die Holzdielen.

Frau Lüdtke zog sich brummend zurück. Sie war beruhigt.

Eine Minute später saß Richard in einem der grünen Sessel und wußte nicht, was er mit seinen langen mageren Händen anfangen sollte. Scheu folgte sein Blick von unten herauf ihren Bewegungen. Sie hatte ihm den Geigenkasten abgenommen und aufs Bett gelegt, ihn in den Sessel gedrückt und schenkte nun plaudernd den Kaffee ein, schob ihm den Kuchenteller hin und setzte sich dann selbst.

In seinen Augen war dabei wieder das ferne Leuchten, verborgen nur, aber hell und tief. Voll Bewunderung sah er ihre schönen Hände und die schlanken weißen Arme ... und warm rauschte das Blut durch seine Schläfen.

Sie lächelte ihm ermutigend zu.

„So, Richard, nun wollen wir es uns recht gemütlich machen, gelt? Nehmen Sie sich das schönste Stück Kuchen, es ist alles für Sie da! Hier brauchen Sie keine Angst zu haben ... wir sind doch Freunde, nicht wahr?"

Dankbar sah er sie an. Und doch zitterte seine Hand noch, als er die Tasse hob. Sie mußte ihm selbst den Kuchen auf das Glastellerchen legen und ihm freundlich drohen, ihn zu füttern, wenn er nicht esse.

Ihre Heiterkeit, ihre launige Art, ihn zu necken, ließ ihn bald aus sich herausgehen. Sie brachte das Gespräch auf seine Geige und bat ihn, ihre Geschichte zu erzählen. Nun hatte sie ihn da, wo seine Scheu und Verlegenheit aufhörten.

Fünf Jahre war er alt, als der Vater sie ihm zum Geburtstag schenkte. Eine alte Geige war es, aus wundervollem Holz, mit herrlich reinem, tiefem Klang. Der Vater hatte sie einmal als Pfand bekommen von einem Kollegen, der sie dann nicht wieder einlöste.

Er wollte hastig aufstehen und sie holen. Helga hielt ihn zurück. Die Berührung ihrer Hände ließ ihn förmlich zusammenzucken. Erst müsse er noch ein Stück Kuchen essen und noch ein wenig plaudern von seinem Vater ... und von seiner Mutter.

... Die Mutter, ach ja, die stille, kleine Frau litt am meisten darunter, daß er nun nicht Musiker werden konnte. Sie hatte es vor drei Jahren trotzdem gewollt ... von ihrer kärglichen Pension, die nicht einmal zum Leben für sie reichte. Aber da hatte er sich widersetzt ... nein! lieber wollte er kein Musiker werden, wenn sie deshalb hungern müßte. Und es ging ja auch so — jetzt verdiente er selber schon 60 RM im Monat — und seine Geige hatte er ja auch ...

Helga sah, während er das erzählte, ein kleines Mädel, das reich war, unendlich reich und sich jeden Wunsch erfüllen konnte, das launisch war und unzufrieden, sich an allem schon sattgesehen hatte ...

Und doch die Welt nicht kannte! Die wirkliche Welt mit ihren Menschen. Mit den Menschen, die keine Erfüllungen kannten und immer nur Kampf, immer nur Kampf gegenüberstanden! Und doch so voll Güte waren und voll Liebe.

Sie schämte sich fast vor diesem jungen, scheuen Mann, der der Mutter zuliebe auf den Inhalt seines Lebens verzichtete und, wenn auch nicht glücklich, so doch zufrieden war.

Sie erhob sich und gab ihm die Geige.

„Wenn Sie jetzt etwas spielen wollen, Richard ..."

Er stand schwerfällig auf.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg